



ZUKUNFT
FÜR | IN | AUS
SÜDNIEDERSACHSEN



HINWEIS ZUR VERÖFFENTLICHUNG:

Die Regionalstrategie haben verschiedene Ausschüsse und Gremien Südniedersachsens im März 2020 beschlossen. Bedingt durch die COVID-19-Pandemie konnte die finale Druckfassung erst im November 2020 veröffentlicht und dem Land Niedersachsen übergeben werden.

Regionalstrategie zum Download unter:
www.regionalstrategie-sns.de



Die Entwicklung der Regionalstrategie wurde gefördert durch:



**Amt für regionale
Landesentwicklung
Braunschweig**

IMPRESSUM

Herausgeber

SüdniedersachsenStiftung
Philipp-Reis-Straße 2A
37075 Göttingen

www.suedniedersachsenstiftung.de
info@suedniedersachsenstiftung.de

T. +49 551 39-21741

F. +49 551 39-21746

Redaktion

SüdniedersachsenStiftung

V.i.S.d.P.

Dr. Martin Rudolph
Vorstandsvorsitzender
SüdniedersachsenStiftung

Autoren

Prof. Dr. Kilian Bizer, Rico Krieger,
Philipp Bäumle

Layout & Satz:

Mark Schöningh

Druck:

Klartext

Gedruckt auf 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und dem EUeco Label, FSC zertifiziert.

1. Auflage (11/2020):

400 Stück

Im Auftrag von und in Zusammenarbeit mit

Amt für regionale Landesentwicklung
Braunschweig
– Projektbüro Südniedersachsen –

Nachdruck und Vervielfältigungen

Alle Rechte vorbehalten.





*Südniedersachsen –
keine Grenzen,
viele
Möglichkeiten*

Inhalt und Verzeichnisse

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	6
1. Arbeiten und Leben in Südniedersachsen	10
2. Der Strategieprozess 2019-2020	13
3. Strategische Mission und Ziele	17
4. Status-quo-Analyse	22
4.1 Innovationsregion Südniedersachsen – ein Rückblick auf 2014	22
4.2 Das Südniedersachsenprogramm	25
4.3 Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse	27
5. Maßnahmen in Themenfeldern	29
5.1 Fachkräfte	32
5.2 Innovation	36
5.3 Gründung	40
5.4 Digitalisierung	42
5.5 Kultur- und Kreativwirtschaft	47
5.6 Infrastruktur	49
6. Priorisierung von Maßnahmen	53
Literaturverzeichnis	58

Abbildungsverzeichnis

<i>Abb. 1:</i> Die Region Südniedersachsen	10
<i>Abb. 2:</i> Die strategische Mission	18
<i>Abb. 3:</i> Strategische Ziele im Überblick	21
<i>Abb. 4:</i> Die sechs Themenfelder der Zukunft	31
<i>Abb. 5:</i> Projektplanung des Fachkräftemarketings Südniedersachsen	35
<i>Abb. 6:</i> Ziele und Maßnahmen der sechs Themenfelder	53

Seien Sie versichert, dass wir die Erfolgsgeschichte von Südniedersachsen gemeinsam erfolgreich fortschreiben werden.



**Ministerin
Birgit Honé**

Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung



Mit dem Südniedersachsenprogramm hat die Landesregierung das Versprechen eingelöst, die vier Landkreise und die Stadt Göttingen weiterhin in der Regionalentwicklung zu unterstützen.

Südniedersachsen ist in den vergangenen Jahren ein gutes Stück vorangekommen. Die Region hat kooperative Strukturen aufgebaut. Zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Gesellschaft engagieren sich und arbeiten in vielen Projekten zusammen. Das Südniedersachsenprogramm umfasst mittlerweile 35 regionale Projekte mit einem Volumen von über 100 Mio. Euro.

Ich freue mich darüber, dass auf Initiative der südniedersächsischen Wirtschaft und mit der

Unterstützung meines Ministeriums die regionale Kooperation durch die Entwicklung einer eigenen Regionalstrategie weiter vertieft wurde. Besonders freut es mich, dass in der Strategie neben den Belangen der Wirtschaft auch Themen der Daseinsvorsorge ihren Platz finden. Ich bin mir sicher, dass wir mit dieser Strategie die Durchschlagskraft und Sichtbarkeit Südniedersachsens weiter stärken werden. So stellen wir Südniedersachsen auch mit Blick auf die Förderperiode der Europäischen Strukturfonds nach 2020 für die Zukunft gut auf.

Seien Sie versichert, dass wir die Erfolgsgeschichte von Südniedersachsen gemeinsam erfolgreich fortschreiben werden. Ich freue mich auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit in den nächsten Jahren.

Vorworte



Südniedersachsen ist geprägt von seiner Vielfalt: Es ist Heimat für viele kleine und mittlere Unternehmen – darunter ist mancher Hidden Champion und Weltmarktführer.

Es hat eine Bildungs- und Wissenschaftslandschaft, um die uns andere Regionen beneiden. Es hat eine hohe Lebensqualität mit seinen Landschaften an Weser und Leine, im Harz und im Solling. Es ist geprägt von den Menschen mit ihrer Kultur und ihren Identitäten. Diese Vielfalt ist zugleich eine Herausforderung: Aufstrebende Unternehmen spüren den Fachkräftemangel. Die Infrastruktur im ländlichen Raum muss weiterentwickelt werden. Menschen müssen auch in Zukunft die Chance haben, hier zu

wohnen und zu arbeiten. Dafür arbeiten wir zusammen. Das Südniedersachsenprogramm hat die Bedingungen dafür geschaffen. Südniedersachsen ist eine Region im Aufbruch! Auf diesem Erfolg können wir uns nicht ausruhen. Wenn aus Südniedersachsen eine Innovationsregion mit hochtechnologischen Ausgründungen und sich dynamisch weiterbildenden Belegschaften werden soll, dann brauchen wir eine beständige Zusammenarbeit in der Region und das fortgesetzte Engagement des Landes. Das Land Niedersachsen hat sich in den vergangenen Jahren mit dem Südniedersachsenprogramm zur Region bekannt; das war entscheidend für unseren Erfolg! Jetzt geht das Land mit uns auch die nächsten Schritte.



***Südniedersachsen
ist eine Region
im Aufbruch!
Auf diesem Erfolg
können wir
uns nicht
ausruhen.***



**Landrat
Bernhard Reuter**
Vorsitzender des
Stiftungsrats der
SüdniedersachsenStiftung

Wenn die Region attraktiv sein will, dann muss sie noch viel stärker als bislang zusammenarbeiten.



Trotz einer guten wirtschaftlichen Entwicklung in Südniedersachsen in den vergangenen Jahren stehen wir vor gewaltigen strukturellen Herausforderungen.

Dazu zählen Breitbandausbau, Fachkräftebedarf, Qualifizierung der MitarbeiterInnen, Digitalisierung, eine moderne Verwaltung in den Kommunen, Mobilität, Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum, Wohnraum, Kinderbetreuung und vieles mehr. Wenn die Region attraktiv sein will, dann muss sie noch viel stärker als bislang zusammenarbeiten. Dafür bietet die Strategie eine hervorragende Grundlage.

Sie zeigt auch dem Land Niedersachsen, welche Bedarfe die Region sieht, für die passende Fördermöglichkeiten geschaffen werden müssen. Eine positive Entwicklung hängt aus unternehmerischer Sicht vor allem davon ab, dass wir alle – Land, Kommunen, Wirtschaft und alle öffentlichen Einrichtungen – schneller dabei werden müssen, diese Strategie umzusetzen, damit wir gemeinsam im Wettbewerb der Regionen erfolgreich bestehen. Die in der Region ansässigen Unternehmen werden dieses tatkräftig unterstützen und eine noch engere und intensivere Zusammenarbeit aller Akteure der Region forcieren.



Carl-Otto Künnecke
Vorsitzender des
Wirtschaftsbeirats
Südniedersachsen



Dr. Detlev Seidel
Mitglied des
Wirtschaftsbeirats
Südniedersachsen



Die Hochschulen Südniedersachsens bieten in ihrer Zusammensetzung ein einzigartiges Angebot.

Sie sind stolz darauf, dass sie in den vergangenen Jahren verstärkt die Entwicklung der Region begleiten konnten und sehen große Potenziale darin, diese Zusammenarbeit in vielen strukturbildenden Projekten wie dem SNIC, dem Welcome Centre oder dem Fachkräftebündnis weiter zu verstärken und zu vertiefen. Im Rahmen der Third Mission führen Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im besten Fall über Innovationen zu Mehrwerten in Unternehmen und zu Impulsen für Neues. Für Gründungsökosys-

teme, die für Hochschulen neben Forschung und Lehre ein wichtiges Feld geworden sind, spielen MentorInnen und InvestorInnen aus Unternehmen eine wichtige Rolle. Von ihrem Erfahrungswissen und Know-how können neue Gründungsvorhaben profitieren. Und schließlich sind die hervorragenden AbsolventInnen, die mit Bachelor-, Master- und Promotionsabschlüssen unsere Hochschulen verlassen, eine besondere Form des Wissenstransfers in die Wirtschaft. Wir freuen uns, in den kommenden Jahren die Innovations- und Gründungsregion Südniedersachsen weiterzuentwickeln und sehen in der engen regionalen Zusammenarbeit eine große Chance.



**Wir freuen uns,
in den kommenden
Jahren die
Innovations- und
Gründungsregion
Südniedersachsen
weiterzuentwickeln.**



**Prof. Dr.
Reinhard Jahn**
Präsident der
Georg-August-
Universität Göttingen



Dr. Marc Hudy
Präsident der
Hochschule für ange-
wandte Wissenschaft
und Kunst Hildes-
heim/Holzminden/
Göttingen



**Prof. Dr.
Joachim Schachtner**
Präsident der
Technischen
Universität Clausthal



**Prof. Dr.
Frank Albe**
Präsident der PFH
Private Hochschule
Göttingen

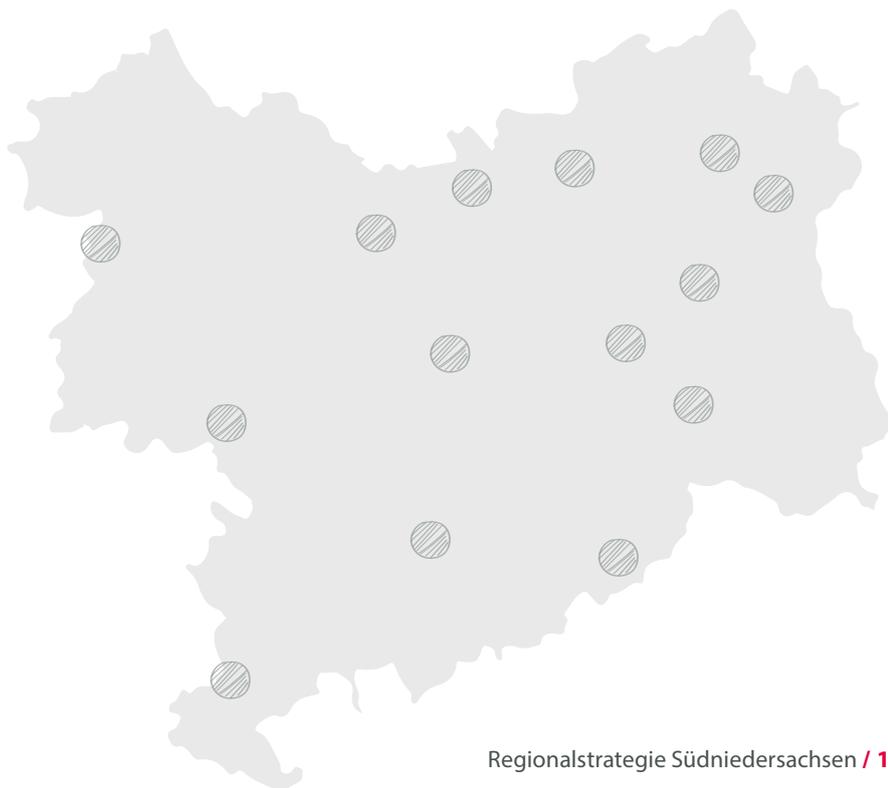
1. Arbeiten und Leben in Südniedersachsen

Zwischen Harz und Weserbergland hat sich eine ebenso vielfältige wie zukunftsgerichtete Region aufgemacht, Auszubildenden und Studierenden, aber auch jungen Berufstätigen und Familien ein reichhaltiges Angebot an beruflichen und privaten Perspektiven zu bieten: Neben unseren international renommierten Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen existiert in Südniedersachsen ein breites Angebot an Infrastruktur für Familien mit Kindern.

Unsere Schulen sind zahlreich und gut. Die Vereine leben und man kennt sich in den Dörfern, Mittelzentren und Städten. Wir strahlen eine große innovative Kraft aus, leben eine aktive Willkommenskultur und bieten eine ausgewogene Mischung aus urbanem Leben und ruralem Freiraum zur Regeneration.

Wer bei uns beruflich durchstarten will, dem bieten sich zukunftsreiche Perspektiven in einer stark mittelständisch geprägten Industrie oder im kleinbetrieblichen Handwerk. Diese haben ihre Nischen in der Region und auf dem Weltmarkt gefunden. Aber auch bei global agierenden Konzernen bestehen großartige Chancen, sich beruflich zu verwirklichen. Die Nähe zu unseren zahlreichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sichert qualitativ hochwertige Bildungsangebote und unterstützt die nachhaltige Unternehmens- und Geschäftsmodellentwicklung. Wer von der beruflichen Selbstständigkeit träumt, profitiert von moderaten Grundstücks- und Immobilienpreisen gepaart mit aktiven Unternehmensnetzwerken und kooperativen Unterstützungsstrukturen.

Abbildung 1:
Die Region
Südniedersachsen



Wer seinen Lebensmittelpunkt in die Region verlagern möchte, wählt aus einer hohen Bandbreite an Optionen: Die unterschiedlichen Teilregionen bieten sowohl die Möglichkeit, sich den Traum vom Eigenheim im Grünen zu erfüllen als auch die Lebendigkeit der Großstadt Göttingen zu spüren.

Wer in seiner Freizeit sportliche Highlights auf Bundesliganiveau schätzt, erlebt die Basketball-Spiele der BG 74 oder das Tanzsportteam Göttingen. Wer Einblicke in die aufregende und vielseitige Welt von Forschung und Lehre möchte, geht zur Nacht des Wissens oder im jüngeren Alter zur Kinderuni und in Schülerlabore. Wer nach Kulturerbe sucht, findet den Rammelsberg, das römisch-germanische Schlachtfeld Harzhorn, das Oberharzer Wasserregal, die Gandersheimer Domfestspiele als größtes Freilichttheater Niedersachsens, das Kloster Walkenried, die Altstadt von Goslar oder die Porzellanmanufaktur Fürstenberg. Im Fachwerk-Fünfeck zwischen den Städten Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode am Harz prägen eine Vielzahl an Baudenkmälern Gesicht und Identität der Region. Wer sich für Sammlungen, Museen und Gärten interessiert, wird bei den Angeboten der Universität Göttingen, dem PS.SPEICHER in Einbeck, dem Museum Friedland und dem Museum Portal zur Geschichte der Klosterkirche Brunshausen fündig. Wer selbst aktiv werden will, findet sowohl im Weser-Leine-Bergland als auch im Harz zahlreiche Wege zum Wandern und Radfahren, nutzt die Wintersportangebote im Harz oder engagiert sich in einem der

zahlreichen aktiven Sportvereine. Pferdenarren besuchen das Hardenberger Burgturnier und die Bad Harzburger Galopprennwoche. Musikfreunde lassen die internationalen Händel-Festspiele, das HarzClassixFestival oder das Jazz-Festival nicht aus, finden aber auch im ländlichen Raum auf zahlreichen Bühnen hochklassige Konzerte bekannter KünstlerInnen. Im Theater der Nacht in Northeim sehen Kinder und Erwachsene verwunschenes Figurentheater. Literarisch Interessierte hören und sehen die Großen der Szene beim Göttinger Literaturherbst. Wer von uns aus in die Welt strebt, hat im Oberzentrum einen ICE-Bahnhof, die A7 als Nord-Süd-Verbindung, die A38 nach Halle und Leipzig sowie die A44 ins Ruhrgebiet.

Südniedersachsen ist ein attraktiver Raum zum Leben und Arbeiten, um Ideen zu verwirklichen und über den Tellerrand – auch über Landkreis- und Landesgrenzen – hinaus zu schauen. Wir suchen den fairen Umgang miteinander. Natürlich haben auch wir regionale Herausforderungen zu bewältigen – aber wir reden darüber, nehmen sie als Chancen wahr und versuchen, sie gemeinsam zu bewältigen.

Im Jahr 2014 haben wir eine regionalökonomische Strategie verabschiedet, die uns geholfen hat, unsere Kräfte zu bündeln. Das Land Niedersachsen hat 2015 im Zusammenspiel mit der Region das Südniedersachsenprogramm auf den Weg gebracht. In den vier Landkreisen und der Stadt Göttingen machen sich öffentliche Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam auf, um die Region in vielfältigen Projekten voranzubringen. Die Landkreise Göttingen, Goslar,

Im Jahr 2014 haben wir eine regionalökonomische Strategie verabschiedet, die uns geholfen hat, unsere Kräfte zu bündeln.



Holzminden und Northeim haben alle Möglichkeiten genutzt, um den Breitbandausbau voranzutreiben. Digitalisierung und die Etablierung der 5G-Technologie verstehen wir als Chancen für den ländlichen Raum. In den Landkreisen Göttingen und Northeim wollen wir in Pilotprojekten die neue Technologie erproben. Mit dem SüdniedersachsenInnovationsCampus (SNIC) haben wir den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft massiv verstärkt. Durch den Aufbau einer gemeinsamen Technologieberatung konnten wir in vielen kleinen und mittleren Unternehmen Innovationshemmnisse ausräumen, neue Initiativen von Unternehmen und Forschungseinrichtungen unterstützen und zahlreiche neue Kooperationen schmieden. Wir haben ein Netz strukturiert arbeitender Welcome Centren in der Stadt Göttingen und den südniedersächsischen Mittelzentren etabliert. Diese bieten

umfassende Services für diejenigen, die neu aus dem In- und Ausland zu uns kommen. Im Regionalen Fachkräftebündnis Südniedersachsen entwickeln wir maßgeschneiderte Projekte zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. In Netzwerken für Messtechnik, Recycling, Gesundheitswirtschaft, IT, Bildung, Mikroskopie, Verpackung und Logistik wurden neue Fragestellungen bearbeitet, die aus Wirtschaft und Wissenschaft entstanden sind. 2020 möchten wir zurückblicken und sehen, was wir gemeinsam geschafft haben. Wir wollen aber auch betrachten, was noch nicht gelungen ist. Wir überlegen, welche Ziele uns in der Region vereinen können und welche Meilensteine wir setzen wollen, um diese Ziele zu realisieren. Dieses Strategiepapier soll unsere Kräfte und Ressourcen bündeln. Wir wollen zusammenrücken, um unsere Region weiter voranzubringen. Denn klar ist: Wir können und wollen mehr.

Foto [links]: Northeimer Seenplatte (c) Mennecke/Kreisfeuerwehr

Foto [rechts]: Gandersheimer Domfestspiele (c) Mehle-Hundertmark



2. Der Strategieprozess 2019-2020

Unser Strategieprozess weist einige Besonderheiten auf: Die wichtigste ist, dass es sich um eine Bottom-up-Strategie handelt.

Interessierte AkteurInnen aus Südniedersachsen versammelten sich und diskutierten, was sie für die Region für erforderlich oder besonders nutzbringend halten. Das verdichtete die SüdniedersachsenStiftung und formulierte mit den Akteuren eine strategische Mission, Themenfelder als Zielkategorien sowie entsprechende Maßnahmen – und diskutierte dies alles wiederum mit den Akteuren. In diesen Prozess bezogen wir alle Wortmeldungen ein: sei es auf Veranstaltungen, bei denen die Strategie diskutiert wurde, aus Einzelgesprächen oder Zuschriften. Dieser Prozess führte zu einer Vielzahl an Beiträgen und Anstößen, die das vorliegende Ergebnis in mehrmaligen kritischen Diskussionsschleifen, immer weiter geschliffen haben.

Der Strategieprozess begann mit der Vorbereitung der ersten Südniedersachsenkonferenz am 28. Mai 2019 mit rund 200 TeilnehmerInnen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Die intensive Diskussion mit Beteiligung regionaler Unternehmen zeigte, in welchen Feldern und mit welchen Maßnahmen Südniedersachsen sich

Diese Anregungen haben die AutorInnen so verdichtet, dass ein Strategiepapier entstanden ist, das Orientierung bietet, wofür die Region ihre Kräfte bündeln sollte, um der Vision und den thematischen Zielen näher zu kommen.

Beauftragt durch den Steuerungsausschuss Südniedersachsen und in Kooperation mit dem Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig sowie dem Projektbüro Südniedersachsen hat die SüdniedersachsenStiftung im März 2019 damit begonnen, eine neue Regionalstrategie für Südniedersachsen zu erarbeiten – das ist die zweite Besonderheit unseres Strategieprozesses. Dieser Prozess dient - und das ist die dritte Besonderheit - perspektivisch der Weiterentwicklung des Südniedersachsenprogramms, um das Zusammenspiel zwischen Gebietskörperschaften, Wissenschaftseinrichtungen und Wirtschaft weiter zu stärken.

in den nächsten fünf Jahren weiterentwickeln kann und muss. Die Teilnehmenden diskutierten in den Themeninseln Fachkräftemarketing, Digitalisierung, Innovation und Gründung, welche Maßnahmen ausgehend von den Stärken und Schwächen der Region sinnvoll sind. In einer offenen Themeninsel konnten zudem neue Aspekte eingebracht und



Die Regionalstrategie zielt darauf ab ...

- ... Südniedersachsen als Region zum Leben und Arbeiten national und international ins Bewusstsein zu rücken und insbesondere Fachkräfte einzuladen, an der guten Entwicklung teilzuhaben,
- ... regionale Kompetenzprofile und Handlungsfelder in den Bereichen Wirtschaft und anwendungsorientierte Wissenschaft herauszuarbeiten,
- ... die regionalwirtschaftlichen Auswirkungen von Digitalisierung, Fachkräftebindung und intelligenter Spezialisierung zu benennen,
- ... insbesondere Maßnahmen für Ausgründungen in der Region zu entwickeln,
- ... die aus der Stärken- und Schwächen-Analyse ableitbaren Herausforderungen und Wachstumspotenziale zu benennen,
- ... Verbindungen zu den Schwerpunkten der politischen Ziele der Europäischen Strukturfonds wie „Smarter Europe“ und „Greener Europe“ aufzuzeigen,
- ... Kooperations-, Modell- und Leuchtturmprojekte zu skizzieren, die regionalwirtschaftliche Effekte in Südniedersachsen haben,
- ... priorisierte Handlungsempfehlungen für das weitere Vorgehen zu geben.





Mit unserer Regionalstrategie ...

- ... greifen wir das breite Spektrum an Herausforderungen unserer Region auf,
- ... suchen wir den Dialog,
- ... nehmen wir einzel(-betriebliche) Interessen wahr und bringen sie in einen größeren Kontext,
- ... identifizieren wir Schwachstellen und Lücken im Portfolio bestehender Maßnahmen,
- ... initiieren wir Denk- und Planungsprozesse,
- ... priorisieren wir Maßnahmen angesichts begrenzter Ressourcen,
- ... adressieren wir EntscheiderInnen innerhalb der Region sowie auf Landes- und Bundesebene.

entsprechende Maßnahmen entwickelt werden. Die Themeninseln entwickelten sich auf diese Weise zu Zielkategorien.

Der Fokus auf die Ziele Fachkräfte, Digitalisierung, Innovation und Gründung, die bereits im Vorfeld des Strategieprozesses herausgearbeitet und validiert werden konnten, ermöglichte von Beginn an einen stringenten, multilateralen Arbeits- und Diskussionsprozess unter Beteiligung diverser AkteurInnen. Die im Rahmen der Südniedersachsenkonferenz erfahrene Resonanz bestätigte die gesetzten Schwerpunkte und mündete in ihrer Aufnahme als Themenfelder der Strategie, um geeignete Maßnahmen zu entwickeln. In diesen Themenbereichen wurde die große Bühne der ersten Südniedersachsenkonferenz genutzt, um zentrale Aspekte für regionale Entwicklungen in den kommenden Jahren herauszuarbeiten und mit vielfältigen Inputs initial in eine strukturierte Arbeitsphase eintreten zu können. Als Ergebnis dieses Diskussionsprozesses kristallisierten sich im Nachgang zur Konferenz die Kultur- und Kreativwirtschaft sowie die Infrastruktur als zusätzliche strategische Schwerpunkte heraus.

Die Konferenz ergab ein breites Spektrum von Einzelaspekten, die ExpertInnen aus Wirtschaft, Hochschulen und Verwaltung in drei Strategie-Workshops von August bis September 2019 intensiv diskutierten und verdich-

teten. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse sind mit den regionalen Bedarfen der Gebietskörperschaften Südniedersachsens abgeglichen worden, die das Projektbüro Südniedersachsen Mitte 2019 erhoben hat.

Die HauptverwaltungsbeamtenInnen der Gebietskörperschaften diskutierten Ende Oktober 2019 das Gerüst der Strategie und gaben Anregungen für die weitere Arbeit. Am 4. November 2019 besprachen die 120 TeilnehmerInnen des Jahrestags des Südniedersachsenprogramms die Elemente der Regionalstrategie in Holzminden. Im Anschluss daran konnten sich mehr als 100 Mitglieder aus vier regionalen Wirtschaftsausschüssen der Industrie- und Handelskammer Hannover sowie der Stiftungsrat der Südniedersachsenstiftung mit dem Strategieentwurf auseinandersetzen. Das Papier wurde auch im SNIC-Steuerungsausschuss zwischen den Hochschulen, den kommunalen Wirtschaftsförderungen, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen zur Diskussion gestellt. Die Gebietskörperschaften befürworteten einen Verständigungsprozess in ihren jeweiligen Ausschüssen und Kreistagen. Aus dem bis in das erste Quartal 2020 andauernden Prozess heraus konnten weitere Anregungen und Ideen aufgegriffen werden.

Im Folgenden stellen wir die Strategische Mission vor (Kapitel 3): Die Idee ist, dass sie Felder bestimmt, in denen große gesell-

schaftliche Aufgaben liegen, zu denen wir entweder in der Region einen Beitrag leisten können oder die wir als besonderes An-

liegen der Region ansehen. So können wir z. B. in den Bereichen Life Science oder der Kreislaufwirtschaft Beiträge liefern, deren Auswirkungen weit über die Region ausstrahlen. Südniedersachsen kann aber auch durch einen fairen Umgang untereinander, z. B. durch ein kooperatives Zusammenspiel des Oberzentrums Göttingen mit den Mittelzentren und dem ländlichen Raum, die Region selbst verändern. Die Strategische Mission gibt uns vor, welche Leitgedanken wir beim Bündeln unserer Kräfte zugrunde legen.

Anschließend folgt eine Analyse des Status Quo (Kapitel 4). Nachdem die Strategische Mission formuliert ist, gibt die Status-Quo-Analyse Auskunft darüber, wo wir gerade stehen. Sie bildet damit die Grundlage für Maßnahmen, die in den nächsten fünf Jahren die Region voranbringen können.

Basierend auf der Status-Quo-Analyse wurden Vorschläge für konkrete Maßnahmen entwickelt (Kapitel 5). Entlang der Zielkategorien ist in der Diskussion ein Katalog von mehr als 40 Maßnahmen entstanden, die dazu beitragen sollen, die Region in den Bereichen Fachkräfte, Innovation, Gründung, Digitalisierung, Infrastruktur sowie Kultur- und Kreativwirtschaft zu verbessern. Um die Kräfte zu bündeln, wurden im nächsten Schritt die vorgeschlagenen Maßnahmen priorisiert (Kapitel 6). Noch im Verlauf des

Strategieprozesses wurde mit Hilfe einiger AkteurInnen mit der konkreten Entwicklung von Maßnahmen bzw. mit Antragsstellungen begonnen, weil sich zeitliche Fenster öffneten, die genutzt werden konnten. Diese Konkretisierung bedeutete, dass jeweils ein Akteur die tragende Rolle bei der Entwicklung und Durchführung dieser Maßnahme übernahm, da zeitliche Dringlichkeit bestand – diese Maßnahmen bildeten die Voraussetzung für weitere (Horizont 1). Bei anderen Maßnahmen sind regionale Konzepte noch nicht ausgereift, es fehlen regionale Akteure oder es ist noch Abstimmungsbedarf erforderlich (Horizont 2). Grundsätzlich gilt: Je mehr Maßnahmen vorgezogen werden können, desto besser. Eine Regionalstrategie, die von ihrer Region überholt wurde, ist eine gute Strategie! ◀◀





Foto: Naturpark Münden (c) P. Heitmann

3. Strategische Mission und Ziele

Mit seinen Weltmarktführern, seiner enormen Dichte an exzellenten Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie laufenden Kooperationsprojekten mit nationalem und internationalem Vorbildcharakter verfügt die Region Südniedersachsen über große endogene Entwicklungspotenziale.

Diese Fähigkeiten möchten wir als Region nutzen, um uns als Baustein in der deutschen, europäischen und globalen Gesellschaft zu positionieren und einzubringen. Vor diesem Hintergrund adressieren wir die großen Fragen und Herausforderungen unserer Zeit und möchten zur nachhaltigen Entwicklung nicht nur beitragen, sondern sie aktiv vorantreiben.

Die naturnahen, vielfältigen und artenreichen Erholungsräume sind die Grundlage unseres Lebens – sie wollen wir schützen und bewahren. Damit verbunden ist ein umfassender Handlungsbedarf unter anderem bei den Themen Wasserversorgung, Bodenschutz, Vielfalt von Flora und Fauna, Waldschutz und dem Erhalt landwirtschaftlicher Flächen. So wollen wir etwa dahingehend einen Beitrag leisten, als dass in Südniedersachsen Energie ausschließlich regenerativ erzeugt, kohlendioxidneutral gearbeitet, der Ressourceneinsatz reduziert und auf nachhaltige Mobilitätskonzepte gesetzt wird. Dafür wollen wir in den nächsten fünf Jahren Teil einer Kreislaufwirtschaft werden, bei der so wenig Abfall

wie möglich anfällt. Eine Green Economy können wir nur etablieren, wenn wir die Möglichkeiten zur Digitalisierung umfassend nutzen und Südniedersachsen zu einer Smart Region entwickeln, in der alle Akteure bereit sind, neue Kooperationen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, zwischen Stadt und Land sowie zwischen BürgerInnen aller Generationen einzugehen. Diese Zusammenschlüsse gehen Menschen nur ein, wenn sie sich gegenseitig fair behandeln und Gegensätze immer wieder gemeinsam auflösen. Fairness im Umgang miteinander ermöglicht uns, Synergien aus einer starken Vielfalt zu bilden: Wir ziehen aus ganz Deutschland und der Welt Studierende und Fachkräfte in die Region, wir haben Teilregionen wie den Harz oder das Weserbergland, die ihr Potenzial neu entdecken, wir haben Industrie- und Gewerbestandorte entlang der großen Verkehrsachsen und weltweit operierende Hidden Champions mitten auf dem Land. Wir sind nicht einfach nur Südniedersachsen, sondern leben als Teil des Ganzen: in Niedersachsen, in Deutschland, in Europa und in der Welt.

Mit unseren wirtschaftlichen Stärken in der Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik, den Life Sciences, der Clean Technology und in der Informationstechnologie aber auch in Bildung und Mikroskopie, liefern wir Beiträge zu den Herausforderungen unserer Zeit: Wir werden zum Beispiel zeigen, wie Kreislaufwirtschaft in Be-



zug auf wertvolle Metalle, seltene Erden und Energiegewinnung über Pumpspeicherkraftwerke im Bergwerk funktionieren kann. Wir wollen Wasserstoff für den öffentlichen und perspektivisch auch für den privaten Verkehr flächendeckend nutzbar machen. Wir wollen helfen, Bildung, Gesundheit und Ernährung weltweit zu verbessern. Wir wollen Digitalisierung in der medizinischen Forschung und Anwendung zum Wohle der PatientInnen nutzen.

Südniedersachsen ist ein Standort für Wissenschaft und Forschung. Wir haben hochinnovative Unternehmen und kluge Forschende in Wissenschaftseinrichtungen. Wir haben mit dem SNIC auch eine Plattform,

die beides zusammenbringt und Kooperationen anstößt. Aber wir müssen nicht alles selbst erfinden, sondern wollen unsere Region mit unseren eigenen und den Innovationen anderer zu einer Modellregion machen, die Digitalisierung für Stadt und Land erprobt als auch die regenerative Energiegewinnung und Elemente geschlossener Stoffkreisläufe beispielhaft entwickelt. Dafür bauen wir auf starke Verbindungen zwischen Dörfern und Städten, die wir durch verbesserte regionale Mobilität unterstützen müssen. Mit dieser Strategie bereiten wir die Grundlage, unsere Kräfte zu bündeln und neue Kooperationen aufzubauen, um die entsprechenden Maßnahmen umzusetzen.

Abbildung 2:
Die Strategische Mission



Strategische Mission



GRÜN

Die Natur und Artenvielfalt ist die Grundlage unseres Lebens, die wir schützen und bewahren wollen. Wir tragen dazu bei, indem wir in der Welt von übermorgen in Südniedersachsen Energie ausschließlich regenerativ erzeugen, kohlendioxidneutral arbeiten, den Einsatz von Ressourcen reduzieren und auf nachhaltige Mobilitätskonzepte setzen. Dafür wollen wir in den nächsten fünf Jahren Teil einer Kreislaufwirtschaft werden, bei der so wenig Abfall wie möglich anfällt.

SMART

Eine Green Economy können wir etablieren, wenn wir die Möglichkeiten zur Digitalisierung umfassend nutzen und Südniedersachsen zu einer Smart Region entwickeln. Smart heißt aber auch auf Stärken aufbauen, die wir bereits haben: Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik, Life Sciences und Clean Tech gehören dazu.

VIELFÄLTIG

Unsere Stärke ist Vielfalt: Aus ganz Deutschland kommen Studierende zu uns, wir haben Teilregionen wie Harz oder Solling, die ihr Potenzial zunehmend ausschöpfen. Industrie und Gewerbe haben wir an den Verkehrsachsen und weltweit operierende Hidden Champions im ländlichen Raum. Unsere Teilregionen sind unsere Stärke.

FAIR

In Südniedersachsen nehmen wir uns als BürgerInnen in unseren sozialen Kontexten ganzheitlich wahr. Ein fairer Umgang mit Beschäftigten, die Einhaltung von Sozialstandards und eine Unternehmensführung, die auf Verantwortung setzt, sind wichtig für ein vertrauensvolles, zufriedenes Miteinander. Dies schlägt sich auch im freiwilligen, sozialen und regionalen Engagement nieder.

KOOPERATIV

Die Region gewinnt an Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit, wenn alle Akteure bereit sind, neue Kooperationen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, zwischen Stadt und Land, zwischen jungen und alten BürgerInnen einzugehen.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft trägt auch dazu bei, die Attraktivität der Region zu steigern.

Unsere Mission ist es, uns zu einer der attraktivsten und wettbewerbsfähigsten Regionen Deutschlands zu entwickeln. Dabei definieren wir uns als Südniedersachsen über Innovationsgeist, Lebensqualität und Weltoffenheit. Wir leben in dem Bewusstsein, dass unsere Stärken aus einem fairen Miteinander erwachsen.

Innerhalb der Mission sind sechs Zielkategorien für uns zentral: Das Thema Fachkräfte bewegt die Unternehmen, die selbst bereits vom massiven Fachkräftebedarf betroffen sind oder ihn vorhersagen. Das Thema Fachkräfte bewegt aber auch die Beschäftigten, die eine Entwicklung ihrer Fähig- und Fertigkeiten fordern, um auch zukünftig ihre Arbeitskraft erfolgreich anbieten zu können. Für beide Akteursgruppen ist folglich das Ziel zentral, Fachkräfte in die Region zu holen und hier zu halten. Das geschieht auch dadurch, dass in der Region Fachkräfte aktiv entwickelt werden. Im Bereich Innovation wollen wir in der Region die Innovationsaktivität steigern. Damit das gelingt, sehen wir großes Potenzial im Ausbau des Wissenstransfers, der im Zusammenspiel von Unternehmen, Hochschulen und Wirtschaftsförderungen gelingen kann. Auch beim Thema Gründungen haben wir klare Ziele: Wir wollen das Gründungsklima stärken und die dafür notwendige Infrastruktur verbessern, damit wir mehr erfolgreiche Gründungen in der Region bekommen. Im Bereich der Digi-

talisierung sehen wir den Ausbau der Breitband- und 5G-Netze als Voraussetzung für eine positive Entwicklung, die wir aufgrund der Selbstverständlichkeit nicht weiter thematisieren. Aber daneben formulieren wir als Ziel den Ausbau der Digitalisierungskompetenzen der Beschäftigten in Form von geeigneter Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Region. Wir wollen die Region zu einer Smart Region entwickeln, in der Angebote sinnvoll verknüpft sind.

Unter der Zielkategorie Kultur- und Kreativwirtschaft sehen wir als vorrangig an, die Kreativität zu steigern, weil diese sich unmittelbar auf die Innovationsfähigkeit auswirkt. Die Kultur- und Kreativwirtschaft trägt auch dazu bei, die Attraktivität der Region zu steigern, indem sie Sichtbarkeit erzeugt und ein kreatives Milieu schafft. Schließlich fassen wir unter dem Thema Infrastruktur Ziele des Arten-, Natur- und Klimaschutzes und der Daseinsvorsorge zusammen. Wir verstehen Arten-, Natur- und Klimaschutz als wesentliche Voraussetzung für die ökologische Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft zu einer Circular Economy. Im Bereich der Infrastruktur muss die kommunale Daseinsvorsorge im Hinblick auf Wohnraumversorgung, Kinderbetreuung, Gesundheit und Mobilität verbessert werden, damit die Region als Wohn- und Arbeitsort wie auch als Unternehmensstandort im Wettbewerb der Regionen bestehen kann. Selbstverständlich sind diese Ziele interdependent.



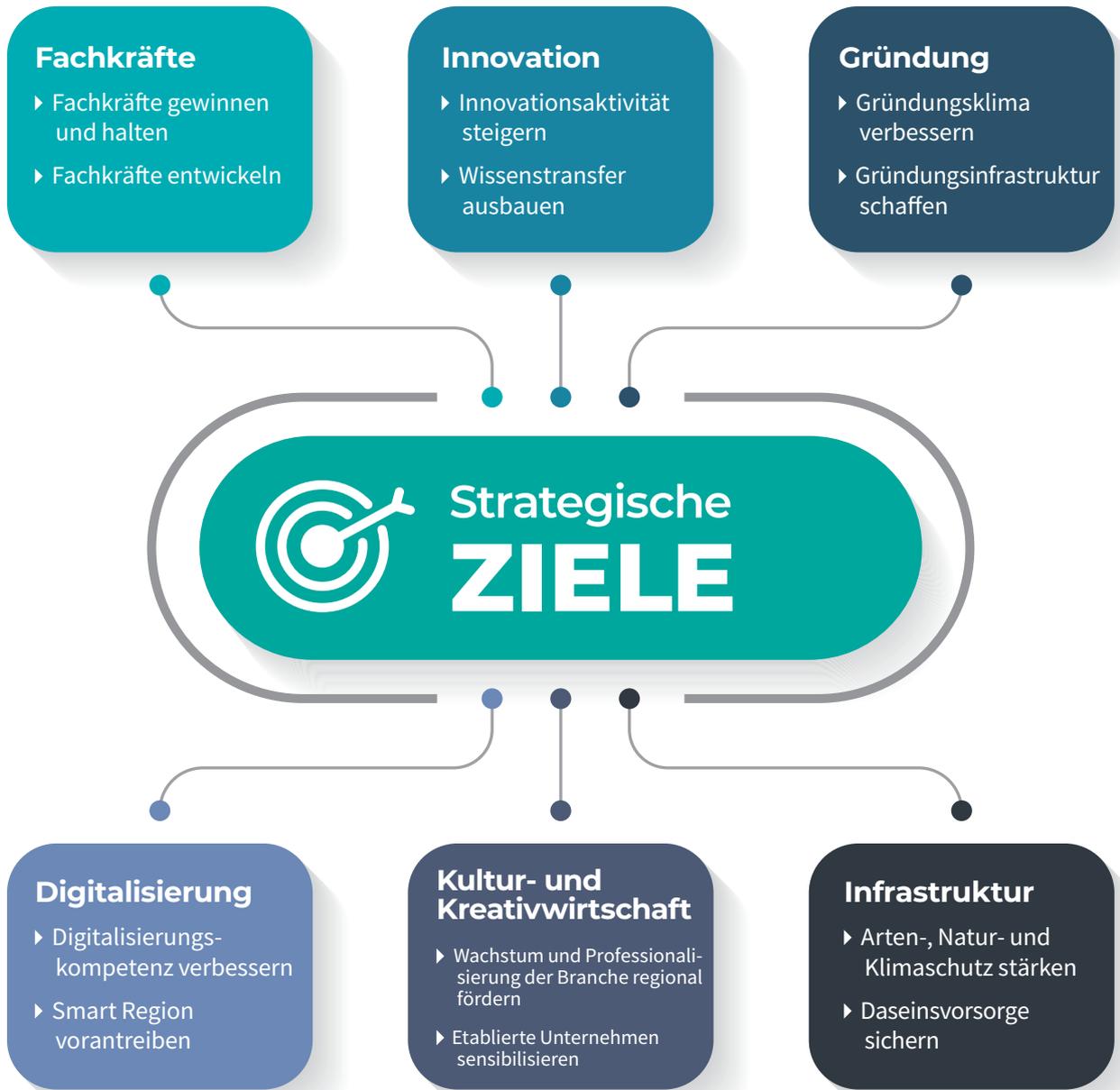


Abbildung 3:
Strategische Ziele
im Überblick

4. Status-Quo Analyse

Die Analyse des gegenwärtigen Ist-Zustandes gliedern wir in drei entwicklungsthematische Abschnitte.

Ein kurzer Rückblick auf die Strategie 2014 zeigt die Ausgangspunkte in den damals definierten Themenfeldern auf und macht deutlich, welche Handlungsbedarfe noch bestehen (Abschnitt 4.1). Dem schließt sich die Analyse der Ergebnisse des Süd-

niedersachsenprogramms an, das ebenfalls auf fünf Jahre Wirkungsgeschichte zurückblickt (Abschnitt 4.2). Ergänzt wird die Untersuchung durch eine Diskussion der Stärken-Schwächen-Analyse für Südniedersachsen, die 2019 von der Universität Hannover im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und regionale Entwicklung vorgelegt wurde (Abschnitt 4.3).



Bild: Veröffentlichung der SüdniedersachsenStiftung aus 2014:

Innovationsregion Südniedersachsen – Regionalökonomische Strategie

4.1 Innovationsregion Südniedersachsen – ein Rückblick auf 2014

Die 2014 von der SüdniedersachsenStiftung veröffentlichte Regionalökonomische Strategie stellt das Konzept der Innovationsregion Südniedersachsen vor. Aus den fünf Themen Technologie- und Innovationsberatung, Fachkräftebedarf, ländlicher Raum, Tourismus sowie Kultur- und Kreativwirtschaft haben wir damals vier klare Stärken herausgearbeitet: Life Sciences, Mobilität, Clean Technology und Bildung.

Über diese fünf Themen und vier Stärken haben wir drei Strukturelemente definiert, die wir in der Region etablieren wollten, um ihr Innovationspotenzial besser nutzen zu können: Wir wollten einen kollaborativen Innovationscampus initiieren, ein Innovationsnetzwerk zum proaktiven Einbezug kleiner und mittlerer Unternehmen aufbauen und

unterstützende Strukturen für die regionale Kultur- und Kreativwirtschaft aufbauen.

Nach fünf Jahren zeigt der Blick zurück, dass wir mit Hilfe des Landes Niedersachsen den SüdniedersachsenInnovationsCampus (SNIC) geschaffen haben. Neben der Universität Göttingen, der HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen, der PFH Private Hochschule Göttingen und der TU Clausthal sind die Landkreise Göttingen, Goslar, Holzminden und Northeim sowie die Stadt Göttingen mit ihren Wirtschaftsförderungen, die Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen und die IHK Hannover sowie die SüdniedersachsenStiftung in ihm organisiert. Darüber hinaus unterstützen mehr als 20 innovationsinteressierte Unternehmen aus der Region die Geschäftsstelle als Förderpartner. Im SNIC werden

nicht nur über Technologieberatung und Innovationsscouting Projekte zwischen Wirtschaft und Hochschulen initiiert, sondern auch zahlreichen Studierenden der Region flächendeckend Entrepreneurship Education angeboten, GründerInnen in den Mittelzentren untereinander vernetzt und über eine regionale Crowdfunding-Plattform sowie perspektivisch über ein Business-Angel-Netzwerk mit finanziellen Startmitteln versorgt.

Über die gemeinsame Entwicklung zahlreicher Formate, die in den Bereichen Life Science, Messtechnik, Clean Technology sowie in Querschnittsthemen wie Fachkräftebedarf, New Work und E-Health Fachleute aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammenbringen, haben wir auch das anvisierte Innovationsnetzwerk etablieren können. SpezialistInnen aus den wissenschaftlichen Einrichtungen begleiten die daraus entstehenden Kooperationen im Rahmen des SNIC in Kooperation mit regional verankerten Netzwerken wie beispielsweise MEKOM, Innovationsnetzwerk Holzminden-Höxter, Measurement Valley, Recycling-Cluster wirtschaftsstrategischer Metalle, Startup Göttingen und der Gesundheitsregion Göttingen/Südniedersachsen. Durch diese eng abgestimmten multilateralen Kooperationsprozesse ist es möglich, die Innovationspotenziale der KooperationspartnerInnen über geeignete Projektanträge mit finanziellen Mitteln und wertvollen regionalen und überregionalen Netzwerkkontakten zu versorgen, den nachhaltigen Erfolg bestehender Projekte zu sichern oder auch Projekte kritisch zu überdenken und neustrukturiert gemeinsam anzugehen.

Im Zuge dieser weiterhin dynamisch verlaufenden Entwicklung ist es gelungen, neben zahlreichen Akteuren aus Wissenschaft und Verwaltung auch zentrale Akteure der regionalen Wirtschaft in die Prozesse einzubinden. So hat sich die Sartorius AG dazu entschlossen, auf dem alten Firmengelände in Göttingen die Life Science Factory gGmbH zu gründen, die dort ein Gründungszentrum für Start-ups unterhält, in dem diese mit Büro- und Laborflächen versorgt werden. Die Life Sciences sind mit international hochreputierten Wissenschaftseinrichtungen wie der Universität und Universitätsmedizin Göttingen, der HAWK, den Fraunhofer und den Max-Planck-Instituten sowie dem Deutschen Primatenzentrum und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt wichtige Impulsgeber für die Region. Aber die Potenziale im Hinblick auf Ausgründungen sind keineswegs ausgeschöpft. Damit ausreichend Teams im Bereich der Life Sciences am Start stehen, wenn das Gebäude 2022 bezogen werden kann, fördert der SNIC Life Science Accelerator bereits jetzt potenzialreiche Teams intensiv für sechs bis acht Monate, um sich am Markt zu positionieren. Zusammen mit der Life Science Factory entwickelt der SNIC mit allen seinen PartnerInnen auch die Community, um für das Thema Ausgründung im Bereich der Life Science zu sensibilisieren. Eine gute Nachricht ist in diesem Zusammenhang, dass die Universität Göttingen mit der Universitätsmedizin und die TU Clausthal für den Ausbau ihrer Gründungsförderungen in den kommenden Jahren Mittel aus dem Programm „Exist-Gründungskultur“ des Bundesministe-

**Die Potenziale
im Hinblick auf
Ausgründungen
sind keineswegs
ausgeschöpft.**





Fazit

In den vergangenen Jahren ist es uns gelungen, einige zentrale Aspekte der Regionalökonomischen Strategie von 2014 erfolgreich voranzutreiben und zusammen mit dem Südniedersachsenprogramm die Kommunikations- und Kooperationskultur unter den vielfältigen regionalen Akteuren bedeutend zu verbessern. Es wird allerdings auch einmal mehr deutlich, dass die nachhaltige Implementierung der damals identifizierten Strukturelemente eines größeren Zeithorizontes bedarf. Außerdem sind einzelne Elemente noch nicht mit der erforderlichen Vehemenz und Effizienz umgesetzt.

riums für Wirtschaft und Energie erhalten.

Wir sind mit dem Innovationsnetzwerk und mit dem Innovationscampus in einer Situation, in der wir deren weiteren Ausbau unbedingt forcieren müssen. Wir haben nach wie vor große Defizite bei der Versorgung der Gründungen mit Risiko- und Beteiligungskapital. Es fehlen uns verlässliche und finanzstarke InvestorInnen am Standort, die kontinuierlich bereitstehen, weitere InvestorInnen um sich herum zu versammeln und Gründungen auch beratend unterstützen. Wir haben auch kein auf lokalen Stärken aufbauendes Netzwerk von Unternehmen, die vor Ort mit kleinen Veranstaltungen oder informeller Erfahrungswertung Gründungen unterstützen und entwickeln. Wir haben bislang auch noch kein funktionierendes regionales Netzwerk der vielen privaten und öffentlichen Innovationsräume wie Co-Working-Spaces, Maker Spaces, Fab Labs etc., das dafür sorgt, dass jeder Gründer und jede Gründerin in der Region die für sie richtigen Kontakte erhält und Werkzeuge nutzen kann (vgl. Kapitel 5.2, Innovation Hub Südniedersachsen). Und wir stecken auch noch in den Anfängen, die kleinen und mittleren Unternehmen in diese Innovationsräume einzubeziehen, sodass sie für sich die Potenziale dieser Kooperationsformen entdecken und wertschätzen.

Noch nicht gelungen ist der Aufbau effizienter Unterstützungsstrukturen im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft. In diesem Bereich fehlen bislang starke Netzwerke, die die relevanten Akteure so miteinander verknüpfen, dass sie übergreifende Strukturen entwickeln, die für andere Netzwerke anschlussfähig sind. Ein innovatives Milieu, das Synergien zwischen Natur- und Lebenswissenschaftlern sowie Theater-, Literatur- und Kunstschaffenden identifiziert und fördert, wäre ein starker Anziehungspunkt für Young Professionals, die die Region nach ihrem Studium häufig verlassen oder gar nicht erst in die Region ziehen. Zwar sind in den vergangenen Jahren Angebote wie der PS.SPEICHER in Einbeck entstanden oder befinden sich wie das Forum Wissen in Göttingen im Entstehen. Die Verbindung zur Kultur- und Kreativwirtschaft im Sinne eines aktorsgruppenübergreifenden Netzwerks schaffen diese Angebote jedoch nicht. Dieser Nachholbedarf offenbarte sich auch im Dialog mit den regionalen Akteuren im Rahmen der offenen Themeninsel der Südniedersachsenkonferenz (vgl. Kap. 2). Wir adressieren ihn, indem wir das Ziel „Unterstützung der Kultur- und Kreativwirtschaft“ – neu pointiert und strukturiert – auch im aktuellen Strategieprozess als Schwerpunkt aufgreifen.

4.2 Das Südniedersachsenprogramm

„Eine überdurchschnittliche starke Betroffenheit von den negativen Begleiterscheinungen des demografischen Wandels und die große räumliche Distanz zu dynamischen Wachstumszentren“ (vgl. Niedersächsische Staatskanzlei 2014): Diese Diagnose veranlasste die niedersächsische Landesregierung 2014 zur Initiierung des Südniedersachsenprogramms, das die strukturschwache Region Südniedersachsen systematisch und bedarfsgerecht unterstützen sollte. Die (damals) fünf Landkreise Goslar, Göttingen, Holzminden, Northeim, Osterode am Harz sowie die Stadt Göttingen standen und stehen im landesweiten Vergleich zweifelsohne vor besonderen demografischen und wirtschaftlichen Herausforderungen.

Um eben jenen Aufgaben zu begegnen, folgt das Programm der Annahme, dass sich Innovationen und regionale Entwicklungsprozesse vor Ort durch gezielte Impulse und Stimulationen der endogenen Potenziale, insbesondere durch eine Stärkung der regionalen Kooperationskultur, realisieren lassen.

Kennzeichen des Programms ist ein neues Bündnis zwischen Land und Region. Gemeinsam wurden die wichtigen Handlungsfelder identifiziert und das Projektbüro Südniedersachsen eingerichtet, das Projekte von regionaler Bedeutung identifiziert und in eine Antragstellung geführt. Das Projektbüro ist als intermediäre Institution zu verstehen, die bei der Entwicklung regionaler Projekte die Bündelung kommunaler Beteiligung forciert und dabei die Teilregionen Südniedersachsens systematisch einbezieht.

Auch in der Governance des Programms arbeiten das Land Niedersachsen, die südniedersächsischen Landkreise, die Stadt Göttingen sowie Wirtschaft und Verbände Hand in Hand. Der Steuerungsausschuss Südniedersachsen trifft sich viermal jährlich, um Fortschritte und Herausforderungen zu diskutieren. Er gibt Impulse zu einzelnen Projekten, initiiert die konzeptionelle Weiterentwicklung des Südniedersachsenprogramms und ist in den Entwicklungsprozess der neuen Regionalstrategie eingebunden. Wichtige regionale EntscheiderInnen sind über den Steuerungsausschuss, den Fachbeirat aus Mitgliedern von Kammern, Gewerkschaften, Hochschulen, Sozial-, Regional- und Umweltverbänden sowie den Wirtschaftsbeirat aus VertreterInnen großer regionaler Unternehmen in die durch das Programm initiierten Entwicklungsprozesse integriert.

Mit dem Südniedersachsenprogramm forcieren Landesregierung und regionale Akteure aus Gebietskörperschaften, Wirtschaft und Wissenschaft die strukturelle wirtschaftliche Stabilisierung und Stärkung der Region, indem etwa die Zukunftsfähigkeit der Städte und Dörfer durch die Gewährleistung der Daseinsvorsorge vor Ort erhalten und gesichert werden soll. Nicht zuletzt gilt es, die kulturelle und landschaftliche Attraktivität der Region als Wohnort, Wirtschaftsstandort und Tourismusziel zu erhalten.

In den Handlungsfeldern des Südniedersachsenprogramms (s. Abbildung 4, S. 26) können die Akteure und Institutionen in der

Kennzeichen des Südniedersachsenprogramms ist ein neues Bündnis zwischen Land und Region.





Fazit

Vom SNIC über das Welcome Centre für den Göttingen Campus und die Region Südniedersachsen bis hin zu einer signifikanten Verbesserung des regionalen Kooperationsklimas haben das Südniedersachsenprogramm und die regionalökonomische Strategie in rund fünf Jahren Laufzeit einen großen Teil der gesteckten Ziele erreichen sowie wichtige Schritte initiieren und begleiten können. Aber die Region macht hier nicht Halt: Mit neuen Impulsen möchte die Region Südniedersachsen gemeinsam mit dem Land Niedersachsen die Strukturen der regionalen Kooperationen weiter ausbauen und festigen. Vor diesem Hintergrund haben wir im Rahmen des neu aufgelegten Strategieprozesses ein strategisches, landkreisübergreifendes Konzept für die nächsten Jahre entwickelt, das die regionale Entwicklung fördert und das Land Niedersachsen mit Blick auf Förderprogramme zielgerichtet adressiert. Der Strategieprozess hat in Kooperation mit dem Projektbüro Südniedersachsen offene Bedarfe identifiziert, um die regionseigenen Potenziale nutzen zu können und die Wirtschaftsstrukturen durch nachhaltige Veränderung zu fördern. Auf diese Weise bereitet die vorliegende Strategie den Weg zu einem „Südniedersachsenprogramm 2.0“ vor und bietet eine Grundlage für Weichenstellungen in den kommenden fünf Jahren. ■

Region Projektideen entwickeln, beantragen und umsetzen, die zur Stärkung der Region führen und die regionale Kooperation fördern, entwickeln und umsetzen. Das Programm schafft Synergien zwischen sechs am regionalen Bedarf orientierten Handlungsfeldern, um gezielt zusätzliche Mittel aus den Euro-

päischen Struktur- und Investitionsfonds abzurufen: (1) Virtuelle (digitale) Mobilität, (2) regionale Mobilität, (3) Wissensaustausch und Technologietransfer, (4) Entfaltung von Arbeitskräftepotenzialen, (5) Regionale Attraktivität und Tourismuswirtschaft sowie (6) Sicherung von Daseinsvorsorge und Lebensqualität.



Foto: Brevörde (c) Landkreis Holzminden/Drews

Das Südniedersachsenprogramm nutzte Fördermittel der Europäischen Struktur- und Regionalförderung sowie Förderprogramme des Bundes und des Landes Niedersachsen. Auf diese Weise konnten Projekte bewilligt und umgesetzt werden, die inklusive der geleisteten

Ko-Finanzierung zu mehr als 100 Millionen Euro zusätzlichen Investitionen in der Region führten. Über 30 Projekte wurden in am Ende positiv beschiedene Antragstellungen geführt. Schwerpunkte lagen in den Bereichen Innovation, Digitalisierung und berufliche Bildung.

4.3 Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse

Im Auftrag des Landes Niedersachsen hat das Institut für Wirtschafts- und Kulturgeografie der Leibniz Universität Hannover im Vorfeld der Regionalstrategie eine Aktualisierung der aus früheren Jahren vorliegenden Stärken-Schwächen-Analyse des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung e.V. (NIW) vorgenommen. Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der AutorInnen boten Orientierungshilfe in den Arbeitsgruppen und Gesprächen im Vorfeld der Strategieentwicklung sowie in der inhaltlichen Fokussierung der Strategie. Im Folgenden sind die wesentlichen Punkte kurz zusammengefasst.

Die Stärken-Schwächen-Analyse „aktualisiert die regionalstatistische Grundlage in solchen Feldern, die in Bezug stehen zu den derzeit wichtigen technologischen und sozioökonomischen Entwicklungstrends [...] Die Stärken-/Schwächenanalyse stellt ihre Erkenntnisse aufgearbeitet in kondensierter Form bereit. Besondere Bedeutung kommt der Erfassung der konkreten regionalen Einflussdynamik von Digitalisierung, Weiterbildung, Fachkräftebindung und intelligenter Spezialisierung zu.“ (Liefner et al. 2019, 1). Das Papier kritisiert die Analyse des NIW von 2014, weil sie trotz regionaler Disparitäten die Region nur als Ganzes analysiere und nicht alle Indikatoren berücksichtige, sodass das breite Ergebnisspektrum nicht ausreichend für Politikempfehlungen genutzt werde. Deshalb solle neben der Stärken-Schwächen-Dimension auch die Chancen-Risiken-Dimension Aufnahme finden.

Die AutorInnen betrachten sekundärstatistisch die Themenfelder der Studie des NIW 2014, bei denen sie nach Landkreisen differenziert Durchschnittsalter, Gesamtwanderungssaldo, Bildungswanderungssaldo, Arbeitsplatzwanderungssaldo, Familienwanderungssaldo, Arbeitslosenquote, Langzeitarbeitslosenrate, Bruttowertschöpfung, Betriebsgründungsrate, Steuereinnahmen, Beschäftigte mit tertiärem Bildungsabschluss, Beschäftigte in wissensintensiven Industrien, Patente und Breitbandabdeckung rekapitulieren. Sie folgern, dass Südniedersachsen vielfach inhomogen sei, da sich zwar Teilregionen positiv entwickelten und folglich eine Wachstumsdynamik aufwiesen, aber gravierende Defizite für die Gesamtregion in Bezug auf Demografie, Qualifikation und Breitbandinfrastruktur beständen.

Anschließend betrachten sie als aktuelle Themenfelder Digitalisierung, unternehmensorientierte Weiterbildung, intelligente Spezialisierung, intelligentes und grünes Europa sowie Fachkräftebindung. Die wesentliche Aussage zur Digitalisierung ist, dass Südniedersachsen keine spezifischen Eigenschaften aufweise, die es von Niedersachsen oder Deutschland unterscheide. Die zentrale Aussage zur unternehmensorientierten Weiterbildung ist, dass sie ein zentraler Treiber für die wirtschaftliche Entwicklung der Region darstelle. Zur intelligenten Spezialisierung betrachten die AutorInnen anhand des Lokationsquotienten (d. h. Beschäftigte in einem Sektor im Verhältnis zu allen Beschäftigten), welche Sekto-



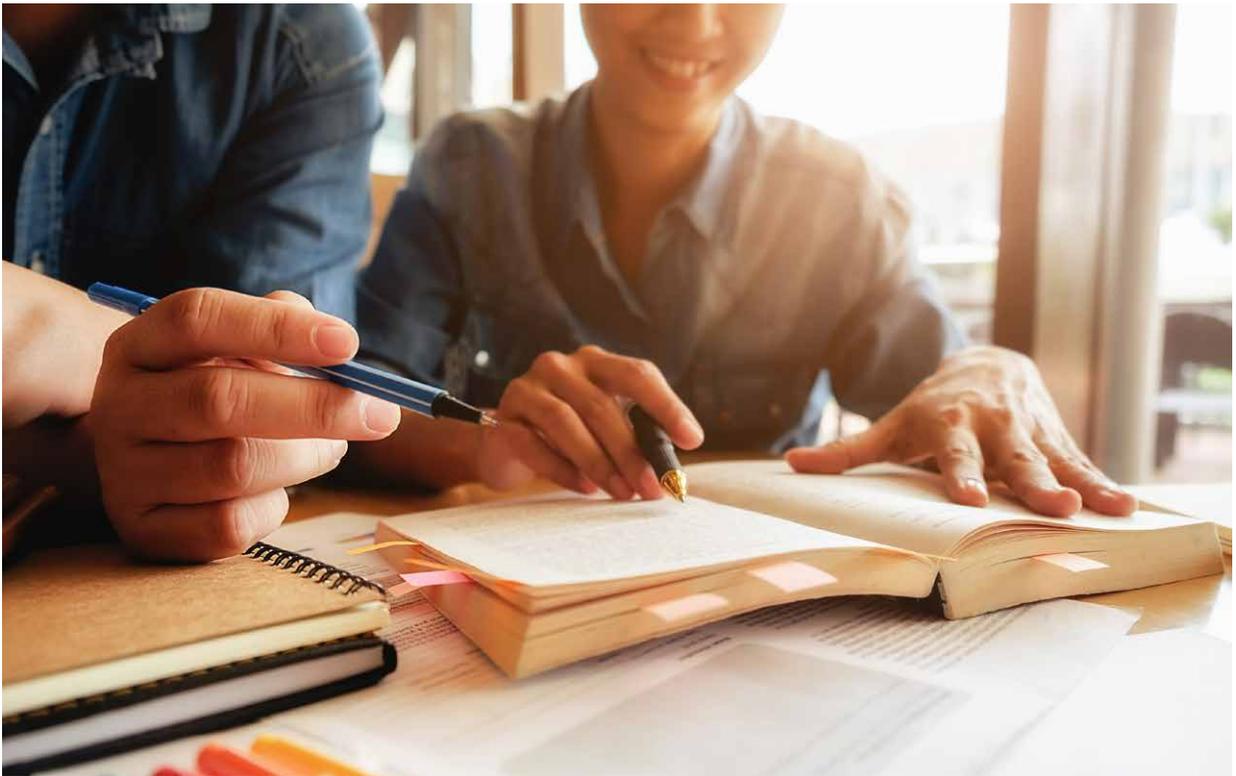


Bild: Eine Koordinierung von Weiterbildungs-, Bildungs- und Forschungsangeboten könnte zusätzliche Potenziale heben.

ren besonders stark in welchem Landkreis vertreten sind. Im Ergebnis schlagen die Autoren vor, auf eine Diversifizierung der Wirtschaft auf Basis vorhandener Kompetenzen hinzuwirken. Diese würden in der Spezialisierung auf Vorleistungsgüter liegen. Auf dieser Basis solle man Geschäftsfelder mit hohem Wachstumspotenzial fördern. Bei der Fachkräftebindung sehen die Autoren Nachwuchsgewinnung und Fachkräftezuwanderung im Fokus: StudienabbrecherInnen der (regionalen) Hochschulen seien gezielt in den regionalen Arbeitsmarkt zu integrieren. Ebenso sei die stille Reserve (z. B. Hausfrauen/-männer, Studierende, SchülerInnen, RentnerInnen) zu mobilisieren. Beschäftigte seien von atypischen Beschäftigungsverhältnissen (z.B. geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit,

Teilzeit, Befristung) in reguläre Beschäftigungsverhältnisse zu transferieren und zu Fachkräften zu entwickeln.

Schließlich formulieren die Autoren Implikationen zur Erstellung einer Regionalstrategie. Sie stellen das aus ihrer Sicht zentrale Regionalmarketing in den Mittelpunkt, um die regionale Identität zu fördern und Fachkräfte anzuziehen. Auf der Basis des Fachkräftebündnisses, der Initiative TOP Arbeitgeber Südniedersachsen (TOPAS) sowie des SNIC gelinge es bereits, die Region positiv zu vermarkten. Eine Koordinierung von Weiterbildungs-, Bildungs- und Forschungsangeboten könnte zusätzliche Potenziale heben. Schließlich sei ein innovativer Umgang mit demografischen Problemen und wirtschaftsstrukturellen Herausforderungen erforderlich.



5. Maßnahmen in Themenfeldern

Wie in der Beschreibung des Strategieprozesses (vgl. Kap. 2) bereits angerissen, kristallisierten sich aus vorangegangenen Strategieprozessen, neu initiierten Projekten sowie fortlaufenden Transferprozessen zwischen regionalen Akteuren und externen Impulsen in einem iterativen Prozess sechs zentrale Themenfelder heraus, die den prioritären Kern dieser Strategie bilden: Fachkräfte, Innovation, Digitalisierung, Gründung, Kultur- und Kreativwirtschaft sowie Infrastruktur.

Das *Themenfeld Fachkräfte* beinhaltet das aktuell drängendste Problem für die wirtschaftliche Entwicklung der Region: Fachkräfte für die Unternehmen fehlen schon jetzt in vielen Bereichen und die Probleme verschärfen sich durch den demografischen Wandel. Demzufolge sind die Ziele, Fachkräfte zu holen und zu halten sowie durch Fort- und Weiterbildung zu entwickeln, für die Strategie von zentraler Bedeutung.

Das *Themenfeld Innovation* war bereits ein zentraler Bestandteil des Strategieprozesses von 2014. Entsprechend haben wir in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche wichtige Prozesse zum nachhaltigen und bedarfsgerechten Ausbau des regionalen Innovationssystems initiiert und etabliert (vgl. Kap. 3). Diese verstehen wir jedoch keineswegs als zufriedenstellendes Endergebnis, sondern vielmehr als Verpflichtung, aufbauend auf diesen vielverspre-

chenden Entwicklungen das Innovationspotenzial der Region noch effizienter zu nutzen. Deswegen verfolgen wir die Ziele, die Innovationsaktivität zu steigern – insbesondere in Unternehmen, aber auch in Verwaltung und Hochschulen – und den Wissenstransfer auszubauen.

Eng verknüpft mit dem Themenfeld Innovation ist für uns das *Themenfeld Digitalisierung*. Die andauernden und fortlaufend intensivierten digitalen Transformationsprozesse stellen zwar keinen neuen Themenkomplex dar, gewinnen aber stetig an Bedeutung für die Gewährleistung wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und gesellschaftlicher Weiterentwicklung. Auch hierzu wurden bereits im Südniedersachsenprogramm wichtige Projekte entwickelt, auf die wir in den nächsten Jahren aufbauen wollen. Insbesondere für die Daseinsvorsorge und für den Übergang in die Kreislaufwirtschaft haben die digitalen Technologien eine besondere Bedeutung. Die Region muss neben der notwendigen Kommunikationsinfrastruktur (Breitband, Mobilfunknetze) auch die Digitalisierungskompetenzen ihrer SchülerInnen, Auszubildenden, Studierenden sowie der Arbeitnehmerschaft entwickeln, um sie einerseits auf die zukünftigen Anforderungen vorzubereiten und andererseits die Innovationsfähigkeit mittelfristig zu erhöhen. Außerdem sollten die Angebote in der Region auf intelligente Weise miteinander verknüpft werden, sodass eine *Smart Region* entsteht.



Die Angebote in der Region sollten auf intelligente Weise miteinander verknüpft werden, sodass eine Smart Region entsteht.

“**Dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, stellt eine zentrale Herausforderung dar.**”

Katalysiert von der steigenden Relevanz radikal innovierender Start-ups, flexibler Geschäftsmodelle und Impulsen zentraler Akteure hat sich rund um das **Themenfeld Gründung** in den vergangenen Jahren eine sehr hohe regionale Dynamik entwickelt. Wir verstehen es als einen der zentralen Entwicklungsaspekte der kommenden Jahre, dieses Potenzial zu heben. Darin stehen wir allerdings noch am Anfang. Dafür steht das Ziel, das Gründungsklima insgesamt zu verbessern, indem für das Thema Gründung frühzeitig in Schulen und Hochschulen sensibilisiert wird. Mit dem Gründungsklima muss sich aber auch die Gründungsinfrastruktur verbessern, damit GründerInnen mit ihren Unternehmen in der Region verbleiben und nicht auf andere Standorte ausweichen. Dies ist ein zentrales Entwicklungsziel für die nächsten Jahre.

Wir werden in den drei Themenfeldern Innovation, Digitalisierung und Gründung nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, ein adäquates Angebot an *Fachkräften* zu gewährleisten. Dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken stellt eine zentrale Herausforderung für Südniedersachsen dar.

Um Unternehmen einen zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort sowie internen wie externen Fachkräften und ihren Familien in allen Teilregionen einen attraktiven Lebensraum zu bieten, bedarf es einer fortwährenden Weiterentwicklung der physischen und digitalen Infrastruktur. Neben den Dauerthemen des Breitband- und Mobilfunkausbaus sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Grundvoraussetzung zahlreicher wirtschaftlicher Aktivitäten spielen hier insbesondere inno-

vative Lösungen zur regionalen Mobilität eine zentrale Rolle. Ziele in diesem Bereich sind eine umfassende Gewährleistung der Daseinsvorsorge und eine Modernisierung der Verwaltung, die nicht nur digitale Angebote entwickeln, sondern ihre gesamten Prozesse auf den Prüfstand stellen muss, um Unternehmen und BürgerInnen effizient zu versorgen.

Als Ergebnis der inhaltlichen Rekapitulation der vorangegangenen regionalökonomischen Strategie und des Südniedersachsenprogramms auf der einen und dem initialen Diskussionsprozess im Rahmen der Südniedersachsenkonferenz sowie dem Jahrestag des Südniedersachsenprogramms auf der anderen Seite fand zudem das bislang nur unzureichend adressierte Themenfeld Kultur- und Kreativwirtschaft erneut Eingang in den Strategieprozess. Als kreativer Treiber innovativer Prozesse und Magnet für hochqualifizierte Fachkräfte wohnt ihr ein großes Potenzial für die regionale Entwicklung inne, das es kooperativ zu heben gilt. Ziel in diesem Bereich ist damit die Kreativität zu steigern, die ihrerseits einen positiven Einfluss auf die Innovationsfähigkeit hat. Außerdem lässt sich damit die Sichtbarkeit der Region erhöhen.

Die folgenden Abschnitte schildern kurz und prägnant die Herausforderungen, vor denen wir in diesen Themenfeldern stehen, und benennen konkrete Maßnahmen, um ihnen zu begegnen. In den Themenfeldern haben wir beispielhaft eine oder zwei Maßnahmen in Form konkreter Projekte ausführlicher erläutert. Zu einem Großteil dieser Projekte sind bereits parallel zum Strategiepapier Antragskizzen ausgearbeitet worden.





Fachkräfte
Innovation
Gründung
Digitalisierung
Kultur- & Kreativwirtschaft
Infrastruktur

Abbildung 4:
Die sechs Themenfelder der
Zukunft Südniedersachsens
(c) Landkreis Göttingen/Jelinek

5.1 Fachkräfte

Die Akquise qualifizierter MitarbeiterInnen stellt für viele Unternehmen der Region eine zentrale Herausforderung dar.

Um dieser proaktiv zu begegnen, bieten sich drei grundlegende Optionen:

1. Die *aktive Akquise* zusätzlicher Fachkräfte aus dem In- und Ausland.
2. Die zielgerichtete und bedarfsgerechte *Weiterbildung und Integration* von am Arbeitsmarkt unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen wie jungen Menschen, MigrantInnen, Geflüchteten, Älteren und Frauen.
3. Die *Digitalisierung und Automatisierung* von Geschäfts- und Produktionsprozessen.

Um den stetig steigenden Bedarf an Fachkräften flächendeckend und branchenübergreifend decken zu können, wird ein ausgewogenes und eng aufeinander abgestimmtes Maßnahmenportfolio aus allen drei Optionen unerlässlich sein.

Zentrale Maßnahmen in der Region sind:

Regionales Fachkräftemarketing:

Die Region muss gemeinsam eine einheitliche Plattform schaffen, die sowohl nach innen als auch nach außen Aufmerksamkeit und Reichweite generiert, um die Unternehmen bei ihrer überregionalen Positionierung ebenso proaktiv wie effektiv zu unterstützen.

Employer Branding:

Die kleinen und mittleren Unternehmen der Region müssen ihre Organisationsstrukturen überdenken, wenn sie sich mit flachen Hierarchien und vielen Freiheiten für junge Beschäftigte attraktiv machen wollen. Dabei hilft TOP Arbeitgeber Südniedersachsen (TOPAS), ein Qualitätslabel unter dem Dach der SüdniedersachsenStiftung, das regionale Unternehmen für eine zukunftsweisende Personalpolitik auszeichnet. Bislang haben sich knapp 40 Unternehmen zertifizieren lassen. Dies zeigt, dass ein großes Interesse an der Verbesserung der Qualität regionaler Arbeitsplätze durch organisationale Weiterentwicklung besteht, um MitarbeiterInnen effektiv zu binden. Diese Aktivitäten müssen wir intensivieren.

Willkommenskultur und Bindung zugewanderter Fachkräfte:

Für in die Region geholt Fachkräfte aus dem In- und Ausland müssen wir unser Welcome Centre mit seinen Regionalbüros stärken und bekannter machen. Über sie öffnen wir die Türen in die Region. Mit persönlicher Beratung und Begleitung bei alltäglichen und administrativen Belangen sorgen wir dafür, dass sich zugezogene Fachkräfte bei uns in Sachen Leben und Arbeiten schnell gut aufgehoben und wohl fühlen. Die Qualität unserer Willkommenskultur trägt zu einer auf Dauer ausgelegten Bindung von Fachkräften an unsere Region bei. Gleichzeitig unterstützen und entlasten wir regionale Unternehmen durch umfangreiche Relocation-Services. Über den



Foto: Relocation Services als Teil der Willkommenskultur: Begleitung vor und nach der Ankunft neuer Fach- und Führungskräfte in der Region (c) da Silva

Ausbau eines Incoming Networks und Companion-Programms können wir Integrationsbemühungen unterstützen und intensivieren.

Regionales Bündnis zur Fachkräftesicherung und -entwicklung:

Der weiter steigende Bedarf an gut aus- und weitergebildeten Fachkräften ist längst zu einem branchenübergreifenden Phänomen geworden. Im Rahmen des Regionalen Fachkräftebündnisses Südniedersachsen arbeiten Akteure aus der Region auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite zusammen, um sich über die Initiierung, Auswahl und Umsetzung von regionalen Fachkräfteprojekten zu beraten. Ob Strukturmaßnahmen zur Fachkräftesicherung, Projekte zur Qualifizierung und Vermittlung von Arbeitslosen oder Weiterbildungsmaßnahmen – es empfiehlt sich, die Arbeit des regionalen Fachkräftebündnisses auch über 2021 hinaus fortzusetzen und zu fördern.

Digitalkompetenzen:

Ein besonders dringlicher Bedarf an Weiterbildung besteht in Bezug auf Digitalisierung: Die Schulung von Metakompetenzen wie Technikaffinität und Verknüpfung von Geschäftsmodellen, -prozessen und Produkten könnte über eine SNIC-Weiterbildungsakademie erfolgen. Mit Projekten wie „IT macht Schule“ der Bildungsregion Südniedersachsen, „Online-Vertriebskanäle nutzen – Entwicklung eines IHK-Zertifikats“ der HAWK Holzminden oder dem überregionalen Modellprojekt „Digitale Kompetenzen in der Weiterbildung“ der Landkreise Göttingen und Northeim, der

VHS Göttingen Osterode gGmbH sowie der HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen bestehen dafür auch bereits Ansätze.

Stärkung der dualen Berufsausbildung:

Viele Ausbildungsplätze sind und bleiben vorerst unbesetzt, weil Betriebe und Jugendliche nicht zusammenfinden. Ausbildungsangebot und -nachfrage gehen immer mehr auseinander. Angesichts der Entwicklung im Handwerk, Engpässen bei Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen oder im ÖPNV läuft auch Südniedersachsen Gefahr, die Voraussetzungen für eine gute Lebensqualität in der Region zu gefährden. Lösungswege für ein besseres Ausbildungsmatching sowie eine praxisorientierte, richtungsweisende Berufsorientierung in den Schulen gilt es systematisch weiterzuentwickeln. Grundlegende Aufgaben sind insbesondere die Attraktivitätssteigerung der Berufsbilder, um ein Umdenken in der Gesellschaft zu erreichen, sowie das Herstellen eines Gleichgewichtes zur Akademisierung. Gemeinsam setzen wir uns beispielsweise für eine Lehramtsausbildung Pflege in Südniedersachsen ein.

Effektivere Nutzung der Berufsbildenden Schulen:

In der Berufsbildung sollen sich die Berufsschulen in der Region in Abstimmung mit bestehenden Bildungseinrichtungen, z. B. des Handwerks, zu regionalen Bildungszentren entwickeln. Aufgaben ergeben sich hinsichtlich einer regionalen Sicherung der Innovations-, Qualitäts- und Entwicklungsfähigkeit der regiona-

Die Qualität unserer Willkommenskultur trägt zu einer auf Dauer ausgelegten Bindung von Fachkräften an unsere Region bei.



len, wohnortnahen beruflichen Bildung und einer effizienteren, schulübergreifenden Ressourcennutzung. Die Weiterentwicklung beruflicher Bildung in der Region kann gemeinsam mit den Bildungsakteuren gelingen, wenn übergreifende Aufgaben gemeinsam wahrgenommen und Prozesse kooperativ, effektiv und effizient gestaltet werden. Beispiel für eine gelungene Abstimmung ist der Ausbildungsverbund Pflege Leine-Solling unter der BBS Ein-

beck. Dafür müssen Strukturen und Prozesse in der Region in verschiedenen Handlungsfeldern erarbeitet und erprobt werden. Auf der Grundlage konkret zu entwickelnder Lösungen sind Vorgehensweisen und Gelingensbedingungen zu beschreiben, die eine Übertragung der Ergebnisse auf andere Schulträger und die Weiterentwicklung zu schulträger- und sogar länderübergreifenden Kooperationslösungen ermöglichen. ►►



Projektbeispiel 1: SNIC-Weiterbildungsakademie



Die Schnittstelle zwischen den Themenfeldern Gründung, Innovation und Fachkräfte adressiert die 2016 gestartete Innovationsakademie des SNIC. In ihrem Rahmen haben sich die Verbundpartner des SNIC zum Ziel gesetzt, Studierenden und Forschenden im Rahmen verschiedener bedarfsgerechter und sich stetig weiterentwickelnder Formate die Inhalte der Entre- bzw. Intrapreneurship Education zu vermitteln und sie so auf eigene Gründungsprojekte und digital transformierte Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten. In Zukunft brauchen wir zusätzlich eine auf Weiterbildung der Fach- und Führungskräfte spezia-

lisierte Einrichtung in der Region. Durch die breite inhaltliche Ausrichtung erhalten Fach- und Führungskräfte von heute und morgen wertvolle Kenntnisse und Kompetenzen in den Bereichen Unternehmensgründung und -führung sowie Digitalisierung und unternehmenszentrierter Innovationsförderung. Durch eine enge Verknüpfung mit weiteren Maßnahmen des SNIC zur Fachkräftebindung, wie beispielsweise fachspezifischen Exkursionen zu regionalen Unternehmen oder angewandten Seminar- und Abschlussarbeiten, werden zudem Kohäsionseffekte an die Region und regionale Unternehmen gestärkt.



Projektbeispiel 2: Regionales Fachkräftemarketing für Südniedersachsen

Mit einer ganzheitlichen Marketingstrategie für Südniedersachsen, die unsere Standortqualitäten zum Leben und Arbeiten visualisiert, sprechen wir neue Fachkräfte gezielt an und gewinnen sie für die Region. Dabei müssen die besonderen Stärken des Oberzentrums Göttingen mit den genauso vorhandenen Stärken der Mittelzentren effizient dargestellt, verzahnt und damit zu einem starken Gesamtkonzept verknüpft werden. Dadurch unterstützen wir auch die regionalen Netzwerke, um die gewonnenen Fachkräfte zu halten. Im Rahmen themenbezogener Workshops erarbeiten Akteure der regionalen Wirtschaft und Verwaltung ab dem Frühjahr 2020 gemeinsam die Schwerpunkte des regionalen Fachkräftemarketings. Auf Basis der Ergebnisse konzipiert die SüdniedersachsenStiftung eine Marketingstrategie und stellt sie in der Region zur Diskussion.

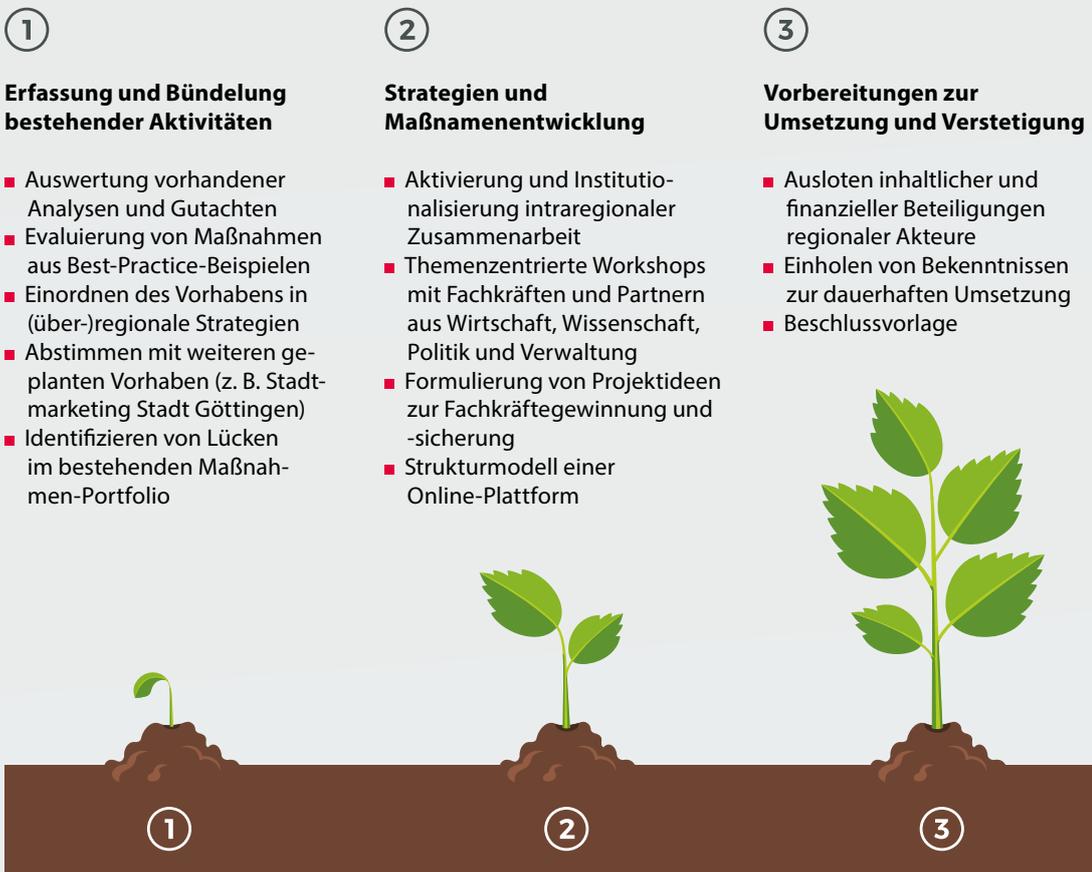


Abbildung 5: Projektplanung des Fachkräftemarketings Südniedersachsen

Wir verstehen den Begriff „Fachkräfte“ bewusst breit: Es sind sowohl berufserfahrene Fach- und Führungskräfte verschiedenster beruflicher Hintergründe als auch Studierende, Auszubildende, AbsolventInnen bzw. BerufseinsteigerInnen und Gründungsinteressierte inbegriffen. Entsprechend wendet sich das Fachkräftemarketing an alle Personen im erwerbsfähigen Alter, berücksichtigt in diesem Kontext gezielt die Bedürfnisse und Bedarfe der entsprechenden Altersgruppen (16- bis 25-Jährige, 25- bis 45-Jährige und 45+-Jährige) und richtet die (Marketing-)Maßnahmen nach diesen aus.

“Es fehlt an realen und virtuellen Innovationsräumen, in denen InnovatorInnen gemeinsam Ideen realisieren.

5.2 Innovation

Die Region weist in Wissenschaftseinrichtungen und in Unternehmen eine hohe Dichte an Wissensträgern aus Forschung und Entwicklung auf. Dennoch fehlt es an realen und virtuellen Innovationsräumen, in denen sich InnovatorInnen treffen, miteinander austauschen und gemeinsam Ideen realisieren. Aufgrund der vielfältigen Spezialisierungen braucht es dazu Netzwerke, die aktiv Verknüpfungen herstellen, zu bestimmten Themen Akteure versammeln und gemeinsame Initiativen anregen. Hier empfiehlt sich die stärkere Einbindung der Wirtschaftsförderungen, wodurch auf ein Netzwerk zurückgegriffen werden kann, das sich auch in die Region ausbreitet und nicht nur auf die Zentren fokussiert.

Ein innovatives Milieu lebt immer auch davon, dass „schräge Projekte“ Menschen neugierig machen und mitreißen. Dafür braucht es Akteure aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen und -gebieten, die andere Zugänge zu Fragen eröffnen. Bislang entwickeln wir in der Region unser Know-how zu einseitig. Interdisziplinäre Ansätze ohne Scheuklappen im Denken eröffnen neue Perspektiven und wirken als Attraktionspunkte inner- und außerhalb der Region. Gerade für Young Professionals sind diese Verbindungen, beispielsweise zur Kultur- und Kreativwirtschaft, wichtig, wenn sie sich für oder gegen eine Region entscheiden. Als Innovationsregion möchten wir Interdisziplinarität fördern und über geeignete Veranstaltungsformate und Maßnahmen provozieren.

Die Vernetzung regionaler InnovatorInnen soll in den kommenden Jahren auf folgendem Maßnahmenportfolio fußen:

Innovation Hub Südniedersachsen:

Aus den vielen Co-Working- und einigen Maker Spaces wird ein SNIC Innovation Hub Südniedersachsen geformt, das NutzerInnen schnell und unkompliziert an den Ort lenkt, der ihren Anforderungen an einen Kreativraum am ehesten entspricht. Dazu sind die regionalen Angebote für Co-Working, Meeting, Prototyping und Beratung übersichtlich und die dazugehörigen Einrichtungen differenziert darzustellen.

Interdisziplinäre Kreativprojekte:

Wissens- und Technologietransfer:

Das Oberzentrum Göttingen definiert sich als Stadt, die Wissen schafft, da hier in konzentrierter Form Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen angesiedelt sind. Darauf aufbauend wollen wir Südniedersachsen zu einer Transferregion weiterentwickeln, die aus Inventionen der Wissenschaft auch Innovationen kreiert, die am Markt erfolgreich sind. Wir möchten uns noch weiter zu einer Region entwickeln, die weiß, wie man aus Wissen anwendungsfähige Innovationen schafft. Aufbauend auf dem bestehenden Netzwerk der TechnologieberaterInnen und Innovationsscouts können schon jetzt spannende Projekte generiert werden. Diese Zusammenarbeit gilt es aber zu verstetigen.

Innovationsorientiertere Förderkulisse:

Weil die Region aus viel Wissen in verstärktem Maße Innovationen generieren muss, fehlt ihr ein Förderprogramm, das nach der BMBF-Fördermaßnahme „Validierung des technologischen und gesellschaftlichen Innovationspotenzials wissenschaftlicher Forschung - VIP+“ den weiteren Transfer zur marktfähigen Anwendung fördert. So müssen etwa Medizinprodukte viele regulatorische Anforderungen zur Gewährleistung von Sicherheit und Leistungsfähigkeit erfüllen, weshalb der Weg von der Invention zum Produkt relativ weit ist. Erforderlich ist vielmehr ein Förderprogramm „VIP+Plus“, das diese Lücke schließen soll, indem es über ein strenges Benchmarking Projekte länger als nur drei Jahre fördert. Parallel braucht es ein regionales Think-Tank-Programm, das kleine Gruppen aus Wirtschaft und Forschung zu wechselnden Themenschwerpunkten bildet.

Risikobereitschaft induzieren:

Südniedersachsen muss die Innovationskultur in den Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen verbessern. Der Innovationspreis des Landkreises Göttingen leistet dazu einen wichtigen Beitrag auf der Makroebene. In den Beziehungen innerhalb der Unternehmen auf der Mikroebene gilt es aber, die Fehlerfreundlichkeit zu erhöhen und die Risikobereitschaft zu stärken, damit Innovationen nicht nur als Wagnis wahrgenommen werden, sondern auch als eine Chance, die übernächste Innovation klüger anzugehen als die vor-

letzte. Hier können z. B. die TechnologieberaterInnen des SNIC den Ablauf einer Entwicklung aufzeigen und frühestmöglich informieren.

Öffentliche Wahrnehmung stärken und InnovatorInnen gewinnen:

Die Sichtbarkeit der bisher erfolgreichen Maßnahmen wollen wir erhöhen – nicht nur in der Kommunikation nach außen, sondern vor allem auch nach innen, um Innovatoren durch gute Beispiele zu ermutigen und Unternehmensangehörige darin zu bestärken, innovative Beiträge zu leisten. Unternehmen der Region müssen wir für Co-Creation, New Work und Entrepreneurship sensibilisieren, damit sie an diesen Prozessen partizipieren und auch darüber junge gute Leute gewinnen und in der Region halten können. Das erfordert eine stärkere Öffnung der Hochschulen und eine allgemeinverständliche, zielgruppenorientierte Wissenschaftskommunikation, die sich an Wirtschaft und Gesellschaft richtet.

Für Innovationen haben wir gute Beispiele: So leistet z. B. das STED-Mikroskop des Nobelpreisträgers Stefan Hell einen grundlegenden Beitrag, der für die Bekämpfung vieler Krankheiten relevant ist. Aus dieser Invention entsteht Innovation durch das Unternehmen Abberior Instruments, das im Verbund mit dem LaserLaboratorium Göttingen und anderen PartnerInnen vollkommen neue Anwendungen erschließt. Daraus entstehen Impulse für die ganze Region und darüber hinaus.





Projektbeispiel 1: Grüne Wasserstoffmobilität

Wasserstoff ist in der energiepolitischen Agenda weit nach oben gerückt. Wir greifen dies auf und diskutieren die Etablierung einer grünen Wasserstoffwirtschaft in Südniedersachsen mit allen relevanten PartnerInnen in der Region, um ein ganzheitliches Konzept von der Produktion von grünem Wasserstoff bis hin zu dessen Verwertung zu erstellen. Dabei betrachten wir auch die Sektorenkopplung der Bereiche Windenergie und Mobilität im Kontext der Wasserstoffherzeugung und -verwertung. Aber auch Möglichkeiten zur Speicherung elektrischer Energie in Form von Pumpspeicherkraftwerken oder die Zwischenspeicherung von Wasserstoff im Harz greifen wir auf. Ziel ist es, durch die gezielte Sektorenkoppelung und den Einsatz innovativer Technologien entlang der Wertschöpfungskette das Potenzial einer nachhaltigen Energie- und Wasserstoffwirtschaft zu nutzen.

Zur Herstellung grünen Wasserstoffs ist elektrische Energie aus regenerativen Quellen

notwendig. In Südniedersachsen bietet sich dazu Windkraft an, wobei insbesondere die Überkapazitäten, die zur Überlastung des Stromnetzes führen, eingesetzt werden können. Zudem besteht Potenzial darin, Windkraft proprietär und dadurch abgabefrei zur Grundversorgung solcher Anlagen zu nutzen. Vielversprechend sind Windräder, die zeitnah aus der EEG-Förderung fallen und vom Stromnetz getrennt Energie erzeugen, die dann direkt zur Wasserstoffherzeugung genutzt werden kann. Zur effektiven Umsetzung dieser Potenziale wird Know-how in der Elektrolyse-, Plasmalyse- und der Brennstoffzellen-Technologie benötigt. Ersteres ist bereits sehr verbreitet, jedoch gibt es neue Entwicklungen zur Verbesserung der Effizienz oder Schaffung von Synergien, beispielsweise durch eine Kombination der Wasserstoffherzeugung mit Abwasserreinigung. Als Abnehmer bietet sich im ersten Schritt der öffentliche Personennahverkehr auf der Schiene wie auf der Straße an.



Fotos: Zur Herstellung grünen Wasserstoffs ist Energie aus regenerativen Quellen notwendig. Für Südniedersachsen soll eine Wertschöpfungskette mit Fokus auf eine klimafreundliche Mobilität in der Region geprüft werden. Eine Nutzung grünen Wasserstoffs ist z. B. im ÖPNV denkbar. (c) Freepik, Shutterstock





Projektbeispiel 2: Innovation Hub Südniedersachsen



Foto: Co-Working und Maker Spaces zur Unterstützung und Vernetzung von GründerInnen und innovativen Köpfen.

Coworking Space Seesen –
(c) Caro Jasmin Klaeren

In der Region be- und entstehen in öffentlicher wie privater Trägerschaft zahlreiche Co-Working und Maker Spaces zur Unterstützung und Vernetzung von GründerInnen und innovativen Köpfen. Ziel des Innovation Hub Südniedersachsen ist es, die zahlreichen, sich unabhängig voneinander entwickelnden Angebote in einem abgestimmten, übersichtlichen und harmonischen Portfolio sichtbar werden zu lassen. In enger Zusammenarbeit mit den BetreiberInnen der Spaces vernetzt das Innovation Hub die verfügbaren Ressourcen und sorgt einerseits dafür, dass Interessierte aus den Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Region schnell und effizient die geeigneten Kontakte, Maschinen, Anleitungen und Förderungen finden. Andererseits unterstützt das Innovation Hub mit themen- und zielgruppenspezifischen Veranstaltungen das Community-Building in und zwischen den beteiligten Spaces. Auf diese Weise unterstützt das Innovation Hub sowohl die Projekte regionaler InnovatorInnen als auch die effektive Auslastung der innovationsfördernden Infrastruktur.

Konkret schafft das Projekt mit Hilfe einer eigens konzipierten Website eine ebenso einheitliche wie detaillierte Übersicht über bestehende Angebote, Preise, Zugangsvo-

raussetzungen und Kontaktmöglichkeiten (www.innovationhubs.de). Es stößt einen intensiven Dialog zwischen den Verantwortlichen an, der die strategische Weiterentwicklung unterstützt und kostspielige Redundanzen innerhalb des abgestimmten Angebotes vermeidet. Nicht zuletzt erhalten BetreiberInnen und NutzerInnen der Spaces die Möglichkeit, sich im Rahmen regelmäßiger Veranstaltungen miteinander zu vernetzen, wertvolle Inputs und Erfahrungen zu teilen und ihre Projekte gemeinsam fortzuentwickeln.

Seit dem Start im Sommer 2019 wurde das Netzwerk der BetreiberInnen im Rahmen zweier Workshops konstituiert und inhaltlich ausgerichtet. Die Bedarfe an die gemeinsame Website wurden eruiert, der Göttinger MUSA e.V. als Beispiel eines Innovation Spaces für Handwerk, Kultur- und Kreativwirtschaft näher beleuchtet und der Erfahrungsaustausch mit einem privat organisierten Co-Working-Space in Erfurt induziert. Im November 2019 nahmen bei der Netzwerkveranstaltung zum Thema New Work rund 150 interessierte TeilnehmerInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung teil. Der nächste Schritt ist, regionale KMU verstärkt in das Netzwerk einzubinden.

“Entrepreneurship Education sollte einen hohen Stellenwert genießen, damit GründerInnen Risiken besser einschätzen können.

5.3 Gründung

Ist mehr immer besser? Wenn wir in der Region von Gründungen sprechen, dann wollen wir aussichtsreiche Gründungen besonders fördern. Deshalb ist der Stellenwert von Entrepreneurship Education hoch, denn GründerInnen sollen bewusst Risiken einschätzen können und das Rüstzeug erhalten, mit diesen Risiken klug und vorausschauend umzugehen. Damit die Option eine Gründung zu verfolgen in die Köpfe der Region gelangt, müssen wir umfassend und früh für Gründungen sensibilisieren und erste Schritte begleiten.

Zentrale Maßnahmen zur Etablierung einer regional flächendeckenden Gründungskultur und eines korrespondierenden Ökosystems sind:

Sensibilisierung:

Hochschulen und Schulen müssen verstärkt zur Sensibilisierung genutzt werden (z. B. „Gründungsführerschein“). Letzteren fehlen noch Formate und breitenwirksame Veranstaltungen, wobei auf den Erfahrungen des Projektes Business4School und dem Ideen-campus für Schüler-Projekte der PFH Privaten Hochschule Göttingen aufgebaut werden kann.

Schulen und Lehrkräfte einbinden:

Zur Unterstützung für diese Sensibilisierung braucht es ein Netzwerk der Lehrkräfte für Schülergründungen. Die Lehrkräfte sollten idealerweise selbst ein Gründungsinteresse aufweisen, um das Interesse in ihren Schü-

lerInnen zu wecken. Das Thema Gründung sollte für schulische und außerschulische Aktivitäten und Veranstaltungen aufbereitet werden, z.B. über Gründungen von Schülerfirmen, Wirtschaftsplanspiele, als Projektwochen oder Business4School.

Unternehmensnachfolge als Weg in die Selbstständigkeit:

Nicht nur im Handwerk ist die Weitergabe eines Unternehmens, gerade wenn inhaber- oder familiengeführt, drängend. Wer ein Unternehmen übergeben will, findet sich vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Der Prozess von der Anbahnung bis zur Übergabe muss professionell begleitet werden. Hier sind Lücken zu identifizieren und in einem regionalen Verbund zu schließen.

Themenzentrierte Gründung im ländlichen Raum:

Für die Entwicklung der Region ist die themenzentrierte Gründung im ländlichen Raum zu forcieren, d. h. kleine Kreise von drei bis fünf Akteuren finden sich zusammen und bieten als fachliche SpezialistInnen Beratung, Mentoring, Networking für Gründungsteams am Standort und in der Nähe sowie regelmäßige Treffen an. Die Ergebnisse aus dem Projekt „Wirtschaftsstandort Dorf“ der HAWK sind in konkrete Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung im ländlichen Raum zu überführen.

Venture Capital Campus:

Kapital für Gründungen ist immer noch ein begrenzender Faktor im Gründungsbereich und ein starkes Motiv, die Region zu

verlassen. In der Region soll ein branchenübergreifender Venture Capital Campus dafür sorgen, dass GründerInnen Zugang zu potenziellen InvestorInnen erhalten. Parallel dazu gilt es, das Mentoring auszubauen, um Gründungsteams für InvestorInnen attraktiv zu machen.

Verwaltung flexibilisieren:

Mit der öffentlichen Verwaltung sind alle gründungsrelevanten Vorgänge so zu redefinieren, dass sie möglichst zeit- und ressourcenschonend für die GründerInnen zu bewerkstelligen sind – von

der Gewerbeanmeldung bis hin zu Genehmigungsverfahren für Bauvorhaben.

Gründungszentren:

Gründungszentren erhöhen Sichtbarkeit, erzeugen Nachfrage und stellen in der schwierigen Anfangsphase Raumangebote bereit. Alle größeren Städte wie Clausthal-Zellerfeld, Duderstadt, Einbeck, Goslar, Göttingen, Hann. Münden, Holzminden, Northeim und Osterode am Harz sollten bei der Schaffung eines entsprechenden untereinander vernetzten Angebotes unterstützt werden. ▶▶



Projektbeispiel: Themenzentrierte Gründung im ländlichen Raum

Wir haben in den Mittelzentren und im ländlichen Raum viele Hidden Champions und kleine leistungsstarke Unternehmen. In ihnen arbeiten hochkompetente Personen, die häufig auch einen Beitrag in ihrer Region leisten wollen. Das können sie, indem sie sich zu thematischen Kernen zusammenschließen, sodass sie zu dritt oder viert neuen Gründungen an und um ihren Standort herum beratend zur Seite stehen. Dafür bieten sich regelmäßige Treffen an, zu denen MentorInnen und GründerInnen zusammenkommen, um sich auszutauschen und Bedarfe zu formulieren. Das funk-

tioniert am besten, wenn man sich thematisch etwas zu sagen hat, z. B. wenn alle Beteiligten aus dem Ernährungsbereich kommen oder in der Holzwirtschaft tätig sind. Aber es kann auch funktionieren, wenn man beispielsweise Marketing als gemeinsames Interesse formulieren kann. Entscheidend ist, dass Menschen aus etablierten Unternehmen anderen in der Gründungsphase helfen wollen. Aus den regionalen Netzwerken, insbesondere dem SNIC, wollen wir diese lokalen Gründungskerne unterstützen. Die örtlichen Wirtschaftsförderungen stehen mit Rat und Tat zur Seite.



Foto: (c) Life Science Factory, Göttingen

5.4 Digitalisierung

Digitalisierung findet im Spannungsfeld zwischen der Globalisierung von Produkten und Dienstleistungen international agierender Anbieter und der regionalen Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen und Anwendungen statt. Modellprojekte wie *EcoBus* oder *PedShare* zeigen dies. In diesem Spannungsfeld positioniert sich die Region, um ihre Fachkräfte und Unternehmen so zu entwickeln, dass sie Innovationstreiber werden oder bleiben. Die Verbesserung der digitalen Infrastruktur ist insbesondere für den ländlichen Raum essentiell, um z.B. die Daseinsvorsorge vor Ort, aber auch den Zugang zu digitalen Dienstleistungen (Finanzen, Gesundheit, Kultur, etc.) zu ermöglichen.

Zentrale Maßnahmen auf dem Weg zu einer Smart Region sollten sein:

Voraussetzungen schaffen:

Die Region will, sobald die förderrechtlichen Voraussetzungen vorliegen, eine leistungsfähige und stabile Infrastruktur für Breitband und Mobilfunk nach neuesten Standards flächendeckend bereitstellen. Die Unternehmen im ländlichen Raum erwarten in den kommenden fünf Jahren einen deutlichen Anstieg des Bedarfs. Die aktuelle Verfügbarkeit eines schnellen Internetzugangs und einer stabilen Mobilfunkverbindung ist in kleinen Orten besonders mangelhaft. Das hat Auswirkungen auf unternehmerische Entscheidungen und kann letztlich zur Standortverlagerung führen.

Organisationsstrukturen anpassen:

Von zentraler Bedeutung im Bereich Digitalisierung ist die Entwicklung adäquater Organisationsstrukturen sowie parallel dazu die Etablierung einer entsprechenden MitarbeiterInnenkultur: Unternehmen müssen ihre Geschäftsprozesse digitalisieren und dabei das Geschäftsmodell anpassen. Die Schwierigkeiten beginnen bei dem Gewinnen geeigneter MitarbeiterInnen für diesen Prozess und deren Schulung, sodass die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Belegschaft konstruktiv in den Anpassungsprozess einfließen können.

EntscheidungsträgerInnen qualifizieren:

Um die Geschäftsführung und führende MitarbeiterInnen unternehmensübergreifend stärker in einen produktiven Austausch einzubinden, braucht es eine gemeinsame Plattform, die thematische Angebote entwickelt, die Kontakte zu Best Practice Beispielen herstellt und projektbezogene Zusammenarbeit anbietet.

Digitalkompetenzen schaffen:

Zumeist geht es im IT-Bereich um spezialisierte Fachkräfte mit Hochschulstudium, jedoch werden digitale Kompetenzen zukünftig eine Grundvoraussetzung für fast alle ArbeitnehmerInnen und BürgerInnen sowie Unternehmen und öffentliche Verwaltungen sein. Die Anschaffung von Hardware stellt hierbei nur die geringste Herausforderung dar, vielmehr gilt es gerade für

Unternehmen, alle ihre MitarbeiterInnen intensiv in digitale Prozesse einbinden zu können. Dafür fehlen diesen jedoch häufig noch Metakompetenzen wie grundsätzliche Technikaffinität oder die Fähigkeit, die Geschäftsprozesse mit den Vermarktungsprozessen und Produkten zu verknüpfen. Dies könnte auch ein Arbeitsfeld der SNIC-Weiterbildungsakademie sein, sollte aber auch in der Landschaft der regionalen Weiterbildungseinrichtungen etabliert werden.

Schulen einbinden:

Die Digitalisierung im Bildungsbereich muss über entsprechende Schulungsmaßnahmen für Lehrkräfte und SchülerInnen im Mittelpunkt stehen. Dies betrifft alle Schulformen und alle Altersstufen. Junge Nachwuchskräfte für die IT-Branche können schon früh über die Vermittlung einer Programmiersprache oder über Betriebspraktika (z.B. „IT macht Schule“ als Projekt der Bildungsregion Südniedersachsen) auf die vielfältigen und zukunftssträchtigen Berufsfelder aufmerksam gemacht werden. Auf diese Weise kann Südniedersachsen den DigitalPakt Schule des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vor Ort umsetzen.

Digitales Schulkonzept für die Berufsausbildung:

Sämtliche Ausbildungsberufe an den Berufsschulen in Südniedersachsen abzudecken, wird mit Blick auf die Anzahl der Auszubildenden sowie die Verfügbarkeit von Lehrkräften und Infrastruktur zunehmend schwieriger. Neueste Ausbildungsinhalte schnell und flächendeckend in den Unterricht

zu integrieren, ist insbesondere in den IT-Berufen problematisch, da die Ausbildungsinhalte häufig veraltet sind und nicht mit dem Stand der Zeit mithalten können. Es ist zu prüfen, ob das existierende Portfolio lokaler klassischer Beschulung durch eine Kombination dezentraler, digitalisierter oder teildigitalisierter Lehre mit reduzierter Präsenzpflcht und optimiertem logistischen Konzept ergänzt oder teilweise ersetzt werden kann. Auf diese Weise können den SchülerInnen der Berufsschulen neue Lerninhalte schnell zugänglich gemacht, Fahrzeiten der Auszubildenden reduziert, die flächendeckende Beschulung auch in Zukunft sichergestellt und Anreize für den Beruf des Berufsschullehrers geschaffen werden.

Duale Studienangebote:

Weiterer Bedarf ist auch in der Aus- und Weiterbildung im Bereich Informationstechnologie und digitale Kompetenzen zu erkennen. Um etwa jungen Menschen den Einstieg in ein Informatikstudium zu erleichtern, sollte frühzeitig ein Angebot für SchülerInnen bereitstehen, die fachliche Kompetenzen in diesem Bereich ausbilden wollen. Denkbar ist auch die Schaffung eines dualen Studiums für Informatik an einer Hochschule in Südniedersachsen.

IT- und Informationssicherheit:

Je mehr sich Unternehmen und Organisationen auf den Pfaden der digitalen Transformation bewegen, desto wichtiger wird der Schutz von Daten und digitaler Infrastruktur vor Bedrohungen

Die Verbesserung der digitalen Infrastruktur ist essentiell für die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum.



Foto: Silverlabs Kreativlabor
(c) Caro Jasmin Klaeren

und Schäden. Südniedersachsen muss sein schon vorhandenes Know-how in Unternehmen und Hochschulen im Verbund mit der Polizeidirektion Göttingen bündeln. Im Hinblick auf Digitale Forensik und Cyberkriminalität besteht eine Lücke in der Forschungslandschaft.

E-Government:

Wirtschaft ist in vielen Belangen abhängig von Entscheidungen der öffentlichen Verwaltung. Deshalb formulieren die Unternehmen, dass sie auf Seiten der kommunalen sowie der Landesverwaltung effiziente E-Government-Prozesse benötigen, um ihrerseits schnell und erwartungssicher an die Entscheidungen anknüpfen zu können. Digitalisierung findet nicht nur in der Wirtschaft statt, sondern auch die öffentliche Verwaltung muss ihre internen Geschäftsprozesse überdenken, um auf die Herausforderungen adäquat zu reagieren. Das Land Niedersachsen hat die rechtlichen Grundlagen für die Digitalisierung der Verwaltung und die damit ver-

bundene Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes mit dem Gesetz über digitale Verwaltung und Informationssicherheit im Oktober 2019 geschaffen. Ein Modellprojekt soll die Realisierung des Onlinezugangsgesetzes forcieren.

Digitalisierungslabore:

Neben der Errichtung von Gründungszentren können Digitalisierungslabore zur Etablierung einer Digital- und Gründungskultur beitragen und auf diese Weise früh Hemmschwellen abbauen.

5G-Technologie:

An den Möglichkeiten der neuen 5G-Technologie im Mobilfunk soll die Region Südniedersachsen frühzeitig partizipieren. Dazu bieten wir in den Anwendungsbereichen Landwirtschaft sowie Gesundheitswirtschaft und -versorgung beste Möglichkeiten. Hier müssen wir über die Einrichtung begrenzter Testfelder hinaus denken und Lösungen schaffen, die uns zu einer Region mit Modellcharakter werden lassen.





Projektbeispiel 1: 5G NortNet - Digitale Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft

Das 5G NortNet testet und implementiert neue digitale Technologien und Innovationen für den ländlichen Raum und die im Landkreis Northeim ansässigen landwirtschaftlichen Partner. Die Schwerpunkte liegen in der Integration des neuen 5G-Mobilfunkstandards zur Einführung und dem sicheren Betrieb von autonomen Systemen (Drohnen, Roboter) und der Echtzeitfähigkeit von modernen Sensorapplikationen im Feld. Dazu werden etablierte Methoden mit neuen Technologien aus den Bereichen der Sensornetzwerke, automatisierter Trägerplattformen und der Fernerkundung verglichen und Methoden entwickelt, die später als Entscheidungshilfe in der Landwirtschaft eingesetzt werden können. Unterstützende Partner aus den Bereichen Maschinenbau, Modellierung, Pflanzenbau und Agrarsensorik sind eingeladen, ihre Technologien in einem neutralen Testumfeld zu evaluieren und mit etablierten Referenzmethoden zu vergleichen. Als besonderen Vorteil bietet die Region die Möglichkeit, die gesamte Wertschöpfungskette regional abzubilden. Durch eine permanente Analyse vorhandener marktverfügbarer Systeme werden neue Ansätze identifiziert und in bereits bestehende Arbeitspakete des Experimentierfeldes inte-

griert. Das Experimentierfeld versteht sich als Instanz zur Definition der Anforderungen an zukünftige automatisierte, robotische und sensorgestützte Entscheidungshilfen in der Landwirtschaft. Die Erkenntnisse und Ergebnisse werden durch die Projektpartner publiziert und durch öffentliche Veranstaltungen einem breiten Publikum gezeigt, sodass ein direkter Transfer des Wissens in die Praxis sichergestellt ist.

Eine entsprechende Projektskizze haben der Landkreis Northeim, die KWS SAAT SE & Co. KGaA, die Agrar-Betriebsgemeinschaft Leine-Solling GbR, die Abteilung Agrartechnik der Georg-August-Universität Göttingen und die SüdniedersachsenStiftung beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur im Rahmen des 5G Innovationswettbewerbs im September 2019 eingereicht. Die Skizze konnte sich in einem bundesweiten Bewerberfeld durchsetzen und erhielt im Dezember 2019 die Förderbewilligung. Es folgt eine finanzierte Förderphase, in der die skizzierte Projektidee in ein umfassendes Konzeptpapier weiterentwickelt wird. Anschließend wird das Konzept in einem bundesweiten Innovationswettbewerb um eine Umsetzungsförderung stehen.



Foto: Integration des neuen 5G-Mobilfunkstandards zur Einführung und dem sicheren Betrieb von autonomen Systemen (Drohnen, Roboter) und der Echtzeitfähigkeit von modernen Sensorapplikationen im Feld (c) Freepik



Projektbeispiel 2: Health5G.net – Innovative Patientenversorgung durch 5G

Das Pilotprojekt „Innovative Patientenversorgung durch 5G (Health5G.net)“ dient der Entwicklung von neuen Modellen der Patientenversorgung in der Region Göttingen. Der Mobilfunkstandard 5G ermöglicht eine Datenübertragung in Echtzeit mit hohen Bandbreiten und soll exemplarisch in ein Krankenhaus der Maximalversorgung implementiert werden. So soll die Region im internationalen Wettbewerb langfristig gestärkt werden.

Geplant ist der Aufbau von 5G Campusnetz-Testfeldern an der Universitätsmedizin Göttingen. Die wissenschaftliche Begleitung einer Umsetzungsphase soll durch die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen erfolgen.

Mit Health5G.net werden exemplarisch neben der 24h-Analyse von Vitaldaten (Blutdruck, Atmung, Herzfrequenz, Lagerung) mittels SmartBed und hochperformanter Sensorik weitere telemedizinische Anwendungen wie die Videoanalyse, AR-Pflegebril-

len oder mobile Ultraschallscanner über das 5G-Campusnetz in die Patientenversorgung integriert.

Zudem sollen die Akteure der Medizintechnik im Landkreis Göttingen befähigt werden, die nächste Entwicklungsstufe in der Telemedizin zu erreichen. Dadurch kann die Versorgung der Menschen im ländlichen Raum gestärkt werden.

Eingereicht wurde der Antrag auf Konzeptförderung beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur im Rahmen des 5G Innovationswettbewerbs im September 2019. Die Projektskizze konnte sich in einem bundesweiten Bewerberfeld durchsetzen und erhielt im Dezember 2019 die Förderbewilligung. Es folgt eine finanzierte Konzeptförderphase, aus der heraus im Rahmen eines Innovationswettbewerbs einzelne und besonders herausragende Konzepte ausgezeichnet werden und eine Umsetzungsförderung erhalten.

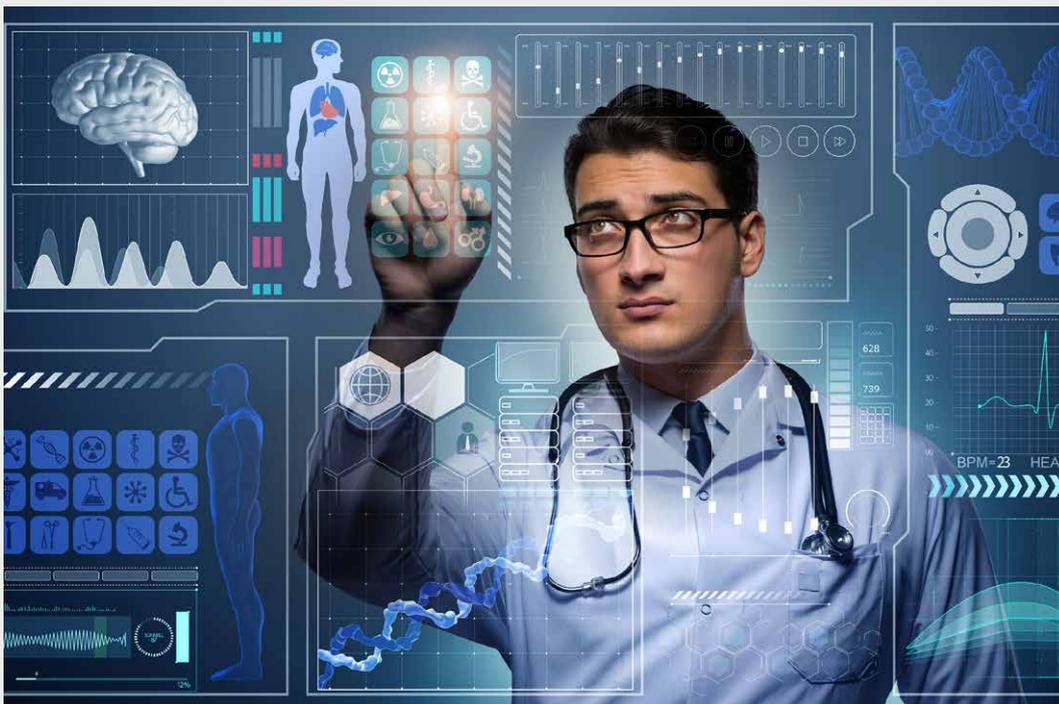


Bild: Innovative Patientenversorgung durch 5G

5.5 Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Kultur- und Kreativwirtschaft trägt durch ihre Vielseitigkeit das Potenzial in sich, interdisziplinäre Denkansätze zu verbreiten und als Vorreiter für eine wissensbasierte Ökonomie und Innovationsmotor für andere Branchen die Region Südniedersachsen attraktiver zu machen. Unsere Region steht mit Göttingen als starkem Ankerpunkt für eine vielfältige Ausbildungs- und Hochschullandschaft mit einem umfangreichen Kultur- und Freizeitangebot. Wenngleich Südniedersachsen insbesondere mit dem Oberzentrum Göttingen auf vielem aufbauen kann, so hat die Kreativwirtschaft in Südniedersachsen erst damit begonnen, in einen kooperativen Austausch mit etablierten Unternehmen zu treten. Bestes Beispiel ist die Life Science Factory der Sartorius AG, einem Weltmarktführer für Pharma- und Laborzulieferer, zusammen mit dem StartRaum in der Göttinger Innenstadt. Dort ist Platz für GründerInnen, FreiberuflerInnen und WissenschaftlerInnen, die ihre Ideen verwirklichen wollen und dabei bewusst die Begegnung miteinander suchen.

Zentrale Maßnahmen zum Wachstum und zur Professionalisierung der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region sollten sein:

Kreativ- und Gründungszentren:

Es braucht mehr (de-)zentrale Kreativ- und Gründungszentren, die neuen wie etablierten

Unternehmen der Kreativbranche Raum für Entfaltung und Gedankenaustausch geben. Ihnen sollen günstige Rahmenbedingungen für die Auf- und Ausbauphase, ein umfangreiches Qualifizierungs- und Beratungsangebot mit Blick auf betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse und Unternehmensentwicklung, Gründungsunterstützung sowie starke Kontaktnetzwerke – auch zu etablierten Unternehmen der Region – geboten werden.

Räume:

Es fehlen attraktive, bezahlbare Räumlichkeiten in Innenstadtlagen, während Immobilien in den ländlichen Bereichen bislang oft nicht ausreichend für Co-Working/Co-Living-Konzepte genutzt werden.

Sensibilisierung von Unternehmen:

Es bedarf der Unterstützung bei der Sensibilisierung etablierter Unternehmen, um die Chancen und den Mehrwert von Co-Working-Spaces und interdisziplinären Arbeitsatmosphären zu erkennen. In ihnen steckt das Potenzial, branchenübergreifende Kooperationen sowie Innovations- und Wissenstransfer zu befördern.

Kreativnetzwerk:

Ein eigenständiges Kreativnetzwerk in der Mitte Deutschlands sollte Kreative und Kulturschaffende zu branchenspezifischen Themen informieren, national wie international Kontakte vermitteln sowie Kooperationen und strategische Partnerschaften anstoßen.



Foto: Silver Labs Kreativlabor
(c) Caro Jasmin Klaeren

Intermediäre:

Gebraucht wird im Zusammenhang mit dem Kreativnetzwerk eine intermediäre Institution, die ein offizieller Ansprechpart-

ner und Netzwerker für die Kultur- und Kreativwirtschaft Südniedersachsens ist, Lobbyarbeit betreibt, die Übersicht über Fördermittel hat sowie Antragsprozesse initiiert und begleitet.



**Projektbeispiel:
Entwicklung des Göttinger Weststadt-Quartiers im Hagenweg 2**

Ziel des sozio-kulturellen Zentrums musa e.V. in Göttingen ist seit über 40 Jahren, gemeinsam mit kreativen Köpfen aus der Region, Wirtschaft, Politik und Verwaltung die Kreativwirtschaft Südniedersachsens aktiv zu fördern und die Entwicklung kreativer Ideen zum Umgang mit drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen zu unterstützen. In den vergangenen Monaten erhielten die Aktivitäten unter dem Projektnamen HW2 eine neue Dynamik und Schlagkraft.

Mit dem Konzept eines integrativen und inklusiven Kreativquartiers in einem zentrumsnahen Stadtteil mit verschiedenen Entwicklungshemmnissen konnte das Kompetenzzentrum für Kreativwirtschaft des Bundes für eine Eruiierung der bestehenden Potenziale gewonnen werden. Finanziert, organisiert und begleitet durch das Kompetenzzentrum fanden zu diesem Zweck im Frühjahr und Sommer des Jahres 2019 zwei Workshops statt. Im Rahmen der ersten Ver-

anstaltung hatten KreativwirtschaftlerInnen aus der Region die Gelegenheit, sich mit überregionalen KollegInnen auszutauschen und gemeinsam idealtypische Vorstellungen und Wünsche für konkrete Projekte zu entwickeln. Die hier entstandenen Ideen kreativer Köpfe trafen in einem zweiten Workshop auf die Expertise politischer EntscheidungsträgerInnen auf regionaler, landesweiter und nationaler Ebene. Gemeinsam wurden aus den Ideen konkrete Teilprojekte entwickelt, die sich in der Startphase ihrer Umsetzung befinden.

Das Themenspektrum der Projekte wird stetig mit neuen Ideen angereichert. Aktuell umfasst es neben der Schaffung von Räumen für Co-Kreativität diverse Ansätze von handwerklich-mechanischen Gemeinschaftswerkstätten über die Revitalisierung brachliegender Industriegebäude durch Sport- und Kulturangebote bis hin zur Entwicklung eines Ortes für verschiedenste gesellschaftliche Events.



Foto: Hagenweg 2
(c) MUSA/Tiedemann



5.6 Infrastruktur

Eine Verbesserung der regionalen Infrastruktur ist vorrangig in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales, Naturschutz sowie Mobilität und Wohnraum notwendig. Mit Blick auf die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land verstehen wir die ländlichen Gebiete als eigenständige Entwicklungs- und Aktionsräume.

Ein hoher Bedarf an künftigen Infrastrukturmaßnahmen wird dabei in folgenden Bereichen gesehen:

Wohnraum und Kinderbetreuung:

Die Verfügbarkeit von bezahlbarem und familienfreundlichem Wohnraum in Kombination mit ausreichend und gut ausgebauten Kinderbetreuungsmöglich-

keiten ist für untere und mittlere Einkommensgruppen, für BürgerInnen wie Unternehmen essentiell und hat eine große regionalwirtschaftliche Bedeutung.

Wohnortnahe Gesundheitsversorgung:

Initiativen zum Erhalt vorhandener und zur Ansiedlung neuer ÄrztInnen, Hebammen und Pflegedienstleistern im ländlichen Raum müssen eine wohnortnahe Gesundheitsversorgung für alle Altersgruppen unterstützen. Onlinebasierte Gesundheitsdienstleistungen und Telemedizin können diese flankieren. Eine Ansiedlungsförderung für (mobile) Arztpraxen, (kommunale) Medizinische Versorgungszentren, MediZIMMER und E-Health-Maßnahmen können den ländlichen Lebensraum attraktiver machen. Gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung und den Gesundheitsdienstleistern vor Ort

Foto: Hann. Münden (c) Hann. Münden



ist es eine kommunale Aufgabe, sich verstärkt mit Gesundheitsversorgungskonzepten für den ländlichen Raum auseinanderzusetzen. Auch im Bereich der Notfallversorgung bietet die Telemedizin Potenziale.

Bildungsinfrastruktur in Schulen:

Die schulische Infrastruktur der Region, insbesondere der Grundschulen, ist in Teilen veraltet und für die aktuellen Herausforderungen eines Ganztagsbetriebs und der Digitalisierung nicht gewappnet. Die kommunalen Schulträger haben zu wenig finanzielle Ressourcen, um die Bedarfe in entsprechenden Qualitätsstandards zu decken. Somit sind dringend die Voraussetzungen für notwendige Verbesserungen der Infrastruktur bereitzustellen und umzusetzen.

Sozialprojekte und Vereinswesen:

Sozialprojekte können dazu beitragen, den ländlichen Raum lebendig zu erhalten und zu stärken sowie dörfliche Gemeinschaften zu unterstützen. Insbesondere Vereine erfüllen oftmals die Funktion sozialer Beheimatung, binden Menschen an den Standort und sorgen dafür, den ländlichen Raum lebendig zu erhalten. Dazu gehört etwa auch eine flächendeckende Arbeitsfähigkeit der freiwilligen Feuerwehren und anderer freiwilliger Hilfsdienste.

Mobilität zwischen Stadt und Umland:

Angesichts der klimapolitischen Herausforderungen steht der ÖPNV zunehmend im Fokus öffentlicher Betrachtungen. War

der regionale Linienbusverkehr vor einigen Jahren noch vornehmlich auf die Schülerbeförderung ausgerichtet, so stehen heute die Verbesserung der Angebote für Stadt-Umland-Mobilität, die Anbindung des ländlichen Raumes an die Arbeitsplätze sowie Bildungs- und Kulturzentren der Ober- und Mittelzentren im Mittelpunkt des Interesses. Hierbei gilt es, einem zielgruppen- und bedarfsorientierten Ansatz zu folgen, der auf Integration und Bildungsteilhabe setzt. Beispielhafte Projektideen zur Stadt-Umland-Mobilität sind zu fördern wie z. B. eine gemeinsame regionale Radverkehrsplanung einschließlich der Ausweitung von Radschnellwegen über die Landkreisgrenzen hinweg, der Ausbau von Radverkehrsnetzen und das Angebot an Nachtverkehren sowie eine zuverlässige lebensweltorientierte Taktung im ÖPNV. Gleichzeitig gilt es, die Mobilität der Zukunft im Blick zu behalten und intelligent in regionale Infrastrukturen einzubetten (z. B. autonomes Fahren, Förderung alternativer Antriebstechnologien).

Regionales Verkehrsmanagement:

In Verbindung mit der Stadt-Umland-Mobilität muss sich konzeptionell und operativ mit dem Ausbau der regionalen Mobilität beschäftigt und der Auf- und Ausbau eines intelligenten und intermodalen Verkehrssystems verfolgt werden. Die Verkehrsmittel und Straßenbaumaßnahmen müssen so aufeinander abgestimmt sein, dass Fahrzeitverluste durch Verkehrsstauungen vermieden werden. Sowohl beim ÖPNV als

auch beim Wirtschafts- wie Individualverkehr muss eine effiziente Erreichbarkeit wichtiger Standorte ermöglicht werden.

Mobilitätsberatung:

Neben der bewährten Beratung im VSN-Info-Turm für den gesamten Verbundraum hat der Zweckverband Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen mit Unterstützung des Landes Niedersachsen als erster ÖPNV-Aufgabenträger einen Mobilitätsmanager eingestellt. Eine stärkere Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Mobilitätskulturen sowie eine spezialisierte Ausrichtung auf zielgruppengerechte Informationen bieten dennoch weiterhin ein erhebliches Potenzial, um eine höhere Auslastung bestehender und neuer Verkehrsangebote zu erreichen.

Wohnraumanpassung und Leerstandsmanagement:

In Bezug auf Wohnraum bedarf es eines Leerstandsmanagements, das mit lokalen und regionalen Akteuren alternative Nutzungsmöglichkeiten entwickelt, z. B. die thematische Ansiedlung von GründerInnen und Start-ups in nicht genutzten Immobilien oder den Rückbau von Gewerbe- zu Wohnimmobilien. So gibt es bereits in zahlreichen Dörfern eine Vielzahl von leerstehenden Einfamilienhäusern, die zunehmend verfallen. Dieser Trend wird in den nächsten Jahren noch erheblich zunehmen. Umso wichtiger ist es daher, leerstehende Gebäude abzureißen bzw. zu sanieren und hierfür entsprechende Fördermittel zur Verfügung zu stellen. Nur so kann vermieden werden,

dass ganze Straßenzüge von Jahr zu Jahr immer unattraktiver werden. Letztlich lässt sich dadurch vermeiden, dass in anderen Teilbereichen der Region neue Baugebiete ausgewiesen werden müssen, die zu einer zusätzlichen Flächenversiegelung führen. Entscheidend ist folglich, durch Innenentwicklung Flächenverbrauch zu reduzieren.

Nutzbarkeit historischer Stadtkerne:

Historische Altstädte müssen wir neu denken und innerstädtische Dienstleistungsangebote oder Ärzteversorgung in die Altstadtkerne hineinholen. Das Fachwerk-Fünfeck mit den Städten Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode am Harz bietet dafür Anschauungsmaterial. Historische Bauten müssen für heutige Wohn- und Arbeitsverhältnisse nutzbar gemacht werden. Die Umwandlung von permanenten Leerständen in B-Lagen hin zu barrierefreiem Wohnraum ist zu unterstützen.

Naturschutz und Erhalt biologischer Vielfalt:

Unsere Region prägen sowohl städtische Zentren als auch ländliche Räume. Um die biologische Vielfalt zu erhalten und der Bevölkerung Naherholungsmöglichkeiten anzubieten, werden Maßnahmen zu einer stetigen nachhaltigen Flächenbewirtschaftung benötigt. Landschaftspflegeverbände und Naturparkorganisationen bedürfen einer besseren Förderunterstützung, um ihren Aufgaben beim Erhalt von Arten und Biotopen gerecht zu werden.

Landschaftspflegeverbände und Naturparkorganisationen bedürfen einer besseren Förderunterstützung, um ihren Aufgaben beim Erhalt von Arten und Biotopen gerecht zu werden.



Foto: Nachhaltige Stadtentwicklung und klimaschonende Mobilität (c) Stadt Göttingen/C. Malsch

Klimabewusstsein:

Für den Klimaschutz muss zum Erhalt unserer Lebensqualität und -grundlage stärker sensibilisiert werden. Mit Argumentationshilfen und Öffentlichkeitsarbeit für verschiedene Zielgruppen muss das Bewusstsein unserer Verantwortung für nachfolgende Generationen geschärft werden. Hier können z.B. Hochschulen für einen faktenbasierten Wissenstransfer in die Gesellschaft sorgen und über niedrigschwellige Veranstaltungsformate alle Altersstufen erreichen.

Energieeffizientes Bauen und Begrünung:

Energieeffiziente Bauweisen, klimaschonende Sanierung oder Dach- und Fassadenbegrünung dienen der zeitgemäßen Wohnraum- und Wohngebietsgestal-

tung. Sie sorgen für den Abbau von Wärmestauzonen und die Integration von mehr Natur im urbanen Raum.

Klimaanpassungsstrategien:

Im Zuge der spürbaren Auswirkungen des immer stärker voranschreitenden Klimawandels müssen wir uns besser auf Extremwetterlagen und Dürreperioden einstellen. So sollten auch die Themen Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung sowie die Sicherstellung der Löschwasserversorgung zunehmend Beachtung finden. Es handelt sich um Kernaufgaben kommunaler Selbstverwaltung mit essenzieller Bedeutung für die Sicherstellung der Daseinsvorsorge. Dies steht in Verbindung mit der Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit der freiwilligen Feuerwehren und anderer Hilfeleistungsorganisationen.

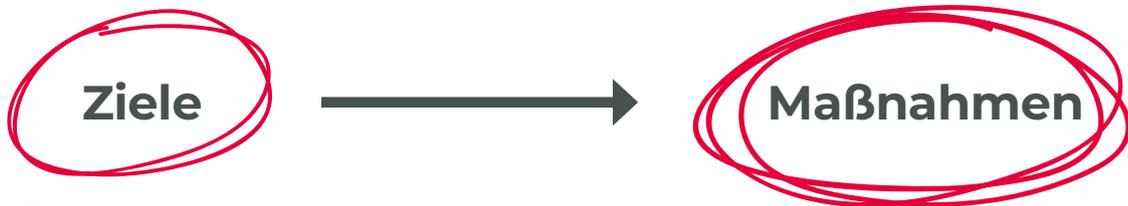


6. Priorisierung von Maßnahmen

Die Liste der vorgeschlagenen Maßnahmen ist lang: Sechs Themenfelder mit mehr als 40 Maßnahmen sind zu viele, um sie alle gleichzeitig anzugehen. Deshalb ist eine Priorisierung sinnvoll.

Wir haben 16 Maßnahmenbündel ausgewählt. Diese haben wir in zwei Horizonte aufgeteilt: Die Maßnahmenbündel in Horizont 1 knüpfen direkt an bereits aufgebraute und laufende Vorhaben an, die wir unbedingt fortführen wollen. Es gehören aber auch Maßnahmen dazu, für die sich im Laufe des Strategieprozesses

regionsweit denkende und handelnde Akteure gefunden haben, die die Initiative ergriffen haben. Das ist beispielsweise beim Fachkräftemarketing der Fall oder den 5G-Modellvorhaben im Kontext der Smart Region. In Horizont 2 sind Maßnahmenbündel aufgeführt, die einen nicht weniger dringenden Handlungsbedarf adressieren, aber für die häufig noch keine regionalen Umsetzungskonzepte bestehen oder für die sich noch zu wenig federführenden AkteurInnen auf regionaler Ebene gefunden haben. Dazu zählt etwa die Kreislaufwirtschaft oder auch der Klimaschutz.



01 Fachkräfte

02 Innovation

03 Gründung

04 Digitalisierung

05 Kultur- und Kreativwirtschaft

06 Infrastruktur

Horizont 1

- „Gründungsführerschein“
- Gründungen Raum geben
- Kreativnetzwerk
- Regionale Innovationsförderung
- Regionales Fachkräftemarketing
- Smart Region
- SNIC-Weiterbildungsakademie
- Venture Capital Campus
- Wirtschaftliche Entwicklung ländl. Region

Horizont 2

- Arten-, Natur- und Klimaschutz
- Gesundheitsversorgung
- Instrumente für Stadt- und Umlandentwicklung
- Kreislaufwirtschaft
- Mobilität im ländlichen Raum (z. B. EcoBus, grüner Wasserstoff)
- Unternehmensnachfolge
- Wohnraum und Kinderbetreuung

Abbildung 6: Ziele und Maßnahmen der sechs Themenfelder

Der Aufbau eines Kreativnetzwerks in der Mitte Deutschlands kann ein starker Akteur und Motor im Wettbewerb um kluge Ideen sein.

Zu den Maßnahmen und Maßnahmenbündeln des Horizont 1 zählen:

Regionales Fachkräftemarketing Südniedersachsen:

Mit dem Ziel der Fachkräftegewinnung und -sicherung die Region nach außen wie innen vermarkten. Gleichzeitig bereits vorhandene Fachkräfte und Potentiale (z. B. Auszubildende, Studienaussteiger) in der Region halten und entwickeln.

Gründungsnetz spannen:

Die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raums durch themenzentrierte Gründungskerne und die Nutzung Berufsbildender Schulen als dezentrale Bildungszentren vorantreiben.

Gründungen Raum geben:

Das Gründungsökosystem mit einem national sichtbaren Leuchtturm in Life Science ausbauen, der Ausstrahlungseffekte in die Region hat, indem Gründungs- und Kreativzentren im gesamten Raum zur Verfügung stehen. Die Gründung eines Kreativnetzwerks in der Mitte Deutschlands als starken Akteur und Motor im Wettbewerb um kluge Ideen initiieren. Wir bauen damit auf unseren Anstrengungen der vergangenen fünf Jahre zur Entwicklung der Innovationsregion Südniedersachsen auf.

Smart Region:

Weitere Projekte zu 5G, smarterer erneuerbarer Energieversorgung und Kreislaufwirtschaft entwi-

ckeln, denn diese Themen sind auch für die Zukunft unserer Region wichtig: 5G, weil es Infrastruktur schafft und wir erproben können, welche Potenziale damit in der Agrar- oder Gesundheitswirtschaft einhergehen. Erneuerbare Energien, weil sie zum Klimaschutz beitragen. Die Kreislaufwirtschaft, weil die steigende Nachfrage nach Rohstoffen auf eine zunehmende Ressourcenknappheit trifft. Für jedwede Innovationsanstrengung ist jedoch eine leistungsfähige digitale Grundversorgung in der Fläche eine notwendige Bedingung.

Kreativnetzwerk:

Der Aufbau eines Kreativnetzwerks in der Mitte Deutschlands kann ein starker Akteur und Motor im Wettbewerb um kluge Ideen sein. Wir bauen damit auf unsere Anstrengungen der vergangenen fünf Jahre zur Entwicklung der Innovationsregion Südniedersachsen auf.

SNIC-Weiterbildungsakademie:

Innovationskraft der Fach- und Führungskräfte stärken und Digitalkompetenzen entwickeln, die zukünftig Grundvoraussetzung für fast alle ArbeitnehmerInnen und BürgerInnen sowie Unternehmen und öffentliche Verwaltungen sind. Häufig fehlen Metakompetenzen wie Technikkaffinität oder die Fähigkeit, die Geschäftsprozesse mit den Vermarktungsprozessen und Produkten zu verknüpfen.

Innovationsorientierte Förderkulisse:

Unsere Region muss aus viel Wissen im verstärkten Maße Inno-

ventionen generieren. Da der Weg von der Invention zum Produkt relativ weit ist, muss ein Förderprogramm aufgesetzt werden, das den weiteren Transfer zur marktfähigen Anwendung fördert.

Venture Capital Campus:

Kapital für Gründungen ist immer noch ein begrenzender Faktor im Gründungsbereich und ein starkes Motiv, die Region zu verlassen. In der Region soll ein branchenübergreifender Venture Capital Campus dafür sorgen, dass GründerInnen Zugang zu potenziellen InvestorInnen erhalten. Parallel dazu ist das Mentoring auszubauen, um Gründungsteams für InvestorInnen attraktiv zu machen.

Gründungsführerschein:

Um die Sensibilisierung in Schulen und nachschulisch zu verstärken, lässt sich ein Gründungsführerschein etablieren. Insbesondere für Schulen fehlen noch Formate und breitenwirksame Veranstaltungen. Auf den Erfahrungen des Projektes Business4School und dem Ideencampus Südniedersachsen für Schüler-Projekte der PFH Privaten Hochschule Göttingen können wir aufbauen.

Zu den Maßnahmen des Horizont 2 zählen:

Wohnraum und Kinderbetreuung:

Die Verfügbarkeit von bezahlbarem und familienfreundlichem Wohnraum in Kombination mit ausreichend und gut ausgebauten Kinderbetreuungsmöglich-

keiten auch für untere und mittlere Einkommensgruppen ist für BürgerInnen sowie Unternehmen essenziell und hat große regionalwirtschaftliche Bedeutung.

Mobilität zwischen Stadt und Umland:

Der ÖPNV, insbesondere der Schülerverkehr, wird von kommunaler Seite zur Daseinsvorsorge subventioniert, steht aber wegen knapper Ressourcen unter permanentem Handlungsdruck. Mobilitätskonzepte müssen die Angebote für Stadt-Umland-Mobilität und die Anbindung des ländlichen Raumes an die Ober- und Mittelzentren verbessern. Gleichzeitig gilt es, die Mobilität der Zukunft intelligent in regionale Infrastrukturen einzubetten (z.B. autonomes Fahren, Förderung alternativer Antriebstechnologien).

Gemeinsame Initiativen für Unternehmensnachfolgen:

Nicht nur im Handwerk ist die Weitergabe eines Unternehmens, gerade wenn inhaber- oder familiengeführt, drängend. Wer das Unternehmen übergeben will oder übernehmen möchte, findet sich vor einer Vielzahl von Problemen. Ein professioneller Prozess von der Anbahnung bis zur Übergabe stärkt die Selbständigkeit.

Historische Stadt- und Dorfkerne:

Über Innenentwicklung kann man dem Leerstand in historischen Stadt- und Dorfkernen kooperativ begegnen. Ein Leerstandsmanagement kann mit lokalen und regionalen Ak-





Foto: Marktplatz
Stadt Goslar (c)
Goslar Marketing/
S. Schiefer

teuren Nutzungsmöglichkeiten entwickeln, wie z. B. die Ansiedlung von GründerInnen in nicht genutzten Immobilien oder den Umbau von Gewerbe- zu Wohnimmobilien bzw. deren Rückbau. Wir müssen historische Stadtkerne neu denken und innerstädtische Dienstleistungs- sowie medizinische Versorgungsangebote in sie hineinholen. Permanente Leerstände in B-Lagen sind in barrierefreien Wohnraum umzuwandeln. Damit das gelingt, müssen wir regionale Instrumente schaffen, z. B. ein regionales Stadt-Umland-Management oder einen kommunalen Innentwicklungsfonds, denn Innenentwicklung reduziert Flächenverbrauch.

Wohnortnahe Gesundheitsversorgung:

Initiativen zur Ansiedlung von Ärzten, Hebammen und Pflegedienstleistern müssen die wohnortnahe Gesundheitsversorgung für alle Altersgruppen ermöglichen. Onlinebasierte Gesundheitsdienstleistungen und Telemedizin können diese flankieren. Eine Ansiedlungsförderung für (mobile) Arztpraxen,

(kommunale) Medizinische Versorgungszentren, MediZIMMER und E-Health-Maßnahmen können den ländlichen Lebensraum attraktiver machen. Gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung und den Gesundheitsdienstleistern vor Ort ist es eine kommunale Aufgabe, sich verstärkt mit Gesundheitsversorgungskonzepten für den ländlichen Raum auseinanderzusetzen.

Klimaschutz:

Für den Klimaschutz muss zum Erhalt unserer Lebensqualität und -grundlage stärker sensibilisiert werden. Mit Argumentationshilfen und Öffentlichkeitsarbeit für verschiedene Zielgruppen muss das Bewusstsein für unsere Verantwortung im Hinblick auf nachfolgende Generationen geschärft werden. Klimaschutz beinhaltet auch energieeffizientes Bauen und Begrünung. Klimaschonende Sanierung oder Dach- und Fassadenbegrünung dienen der zeitgemäßen Wohnraum- und Wohngebietsgestaltung. Sie sorgen für den Abbau von Wärmestauzonen und die Integration von mehr Natur im bebauten Raum.



Kreislaufwirtschaft:

In Zukunft müssen wir Rohstoffkreisläufe so weit wie möglich schließen, d.h. in Produkten enthaltene Rohstoffe müssen wir zurückgewinnen und neu einsetzen. Dafür brauchen wir (smarte) Technologien, aber auch sensible

KonsumentInnen, die bereit sind, bei Sammlung und Rückgabe von Altmaterialien mitzuwirken. Wir brauchen auch Geschäftsmodelle, die eine Rückgewinnung lukrativ machen. Und schließlich brauchen wir eine innovationsoffene Regulierung die bessere Lösungen zulässt und fördert.

Foto [links]: Rhumspringe und Gipskarstlandschaft Südharz (c) Beuermann

Foto [rechts]: Wochenmarkt Osterode am Harz (c) Stadt Osterode/D. Kühne



Eine gute Strategie motiviert die Akteure in der Region, sich in einer Maßnahme zu engagieren und mit anderen Akteuren zusammen eine regionale Initiative zu starten. In diesem Sinne können alle von uns die Strategie überholen. Der beste Fall einer Strategie ist der, bei dem wir schon nach zwei oder drei

Jahren feststellen, dass wir alles abgearbeitet haben. Aber auch wenn es langsamer geht, tragen wir zum Erfolg der Region bei, wenn wir kooperative, faire Lösungen für unsere vielfältige Region suchen, die smarte Technologien für eine im Sinne der Nachhaltigkeit grüne Zukunft nutzen.

LITERATUR- VERZEICHNIS

Albayrak, C. A. u. A. Gadatsch (2018): Sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bereits auf die Digitale Transformation vorbereitet? Multikonferenz Wirtschaftsinformatik 2018. Lüneburg. S. 1683-1693.

Amt für regionale Landesentwicklung

Braunschweig (2019): Projektbüro Südniedersachsen. „Regionale Bedarfe – Neue Förderperiode der EU-Strukturfonds 2021-2027 in Südniedersachsen“.

Asheim, B. u. A. Isaksen (2002): Regional Innovation Systems: The Integration of Local ‘Sticky’ and Global ‘Ubiquitous’ Knowledge. In: Journal of Technology Transfer (27). S. 77-86.

Bardt, H. (2018): Schrumpfende Boomregionen in Deutschland. In: IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. (45/2). S. 107-125.

Brüderl, J. u. P. Preisendörfer (1998): Network Support and the Success of newly founded Businesses. In: Small Business Economics (10). S. 213-225.

Cooke, P., Uranga, M. G. u.

G. Etxebarria (1998): Regional systems of innovation: an evolutionary perspective. In: Environment and Planning (30). S. 1563-1584.

Doloreux, D. u. S. Parto (2005): Regional innovation systems: Current discourse and unresolved issues. In: Technology in Society (27). S. 133-153.

Florida, R., Mellander, C. u. K. Stolarick (2008): Inside the black box of regional development – human capital, the creative class and tolerance. In: Journal of Economic Geography (8). S. 615-649.

Hahne, U. u. J. M. Stielike (2013): Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Zum Wandel der Normierung räumlicher Gerechtigkeit in der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union. In: Ethik und Gesellschaft 1/2013. S. 1-40.

Kerri Chen, Y., Jaw, Y., u. B. Wu (2016): Effect of digital transformation on organisational performance of SMEs. Evidence from the Taiwanese textile industry’s web portal. In: Internet Research (26/1). S. 186-212.

Kißler, L. u. E. Wiechmann (2009): „Weniger – älter – bunter“? Der sozio-demographische Wandel als Herausforderung für Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung. In: WSI Mitteilungen (11). S. 596-603.

Leyh, C. u. K. Bley (2016): Digitalisierung: Chance oder Risiko für den deutschen Mittelstand? – Eine Studie ausgewählter Unternehmen. In: HMD Praxis in der Wirtschaftsinformatik (53/1). Springer. S. 29-41.

Liefner, I. u. Losacker, S. (2019): Stärken- / Schwächenanalyse als Grundlage zur Entwicklung einer Regionalstrategie in Südniedersachsen. Gutachten im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung. Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover.

Moeuf, A. et al. (2017): The industrial management of SMEs in the era of Industry 4.0. In: International Journal of Production Research. S. 1-19.

Naegele, G. (2010): Kommunen im demographischen Wandel. Thesen zu neuen An- und Herausforderungen für die lokale Alten- und Seniorenpolitik. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie (43/2). S. 98-102.

Niedersächsische Staatskanzlei (Hrsg.) (2014): Südniedersachsenprogramm. Hannover.

Öz, F. (2019): Digitalisierung in Kleinbetrieben – Ergebnisse aus Baugewerbe, Logistik und ambulanter Pflege. In: Forschung Aktuell 02/2019. S. 1-26.

SüdniedersachsenStiftung (Hrsg.) (2014): Innovationsregion Südniedersachsen – eine regional-ökonomische Strategie, Göttingen/Duderstadt.

Wagner, J. u. R. Sternberg (2004): Start-up activities, individual characteristics and the regional milieu: Lessons for entrepreneurship support policies from German micro data. In: The Annals of Regional Science (38). S. 219-240.

HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/ Holzminden/ Göttingen (2019): Ergebnisse und erstes Fazit aus empirischen Erhebungen im Rahmen des laufenden Forschungsprojekts „Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Dorf“.



Bildnachweise

Seite 6:

Ministerin Birgit Honé @
Niedersächsisches Ministerium
für Bundes- und Europaangele-
genheiten und Regionale
Entwicklung.

Seite 7:

Landrat Bernhard Reuter @
Landkreis Göttingen.

Seite 8:

Carl-Otto Künnecke @
Otto Künnecke GmbH;
Dr. Detlev Seidel @
Piller Group GmbH.

Seite 9:

Prof. Dr. Reinhard Jahn @
Universität Göttingen;
Dr. Marc Hudy @ HAWK;
Prof. Dr. Joachim Schachtner
@ TU Clausthal;
Prof. Dr. Frank Albe @ PFH.

Seite 14:

Erste Südniedersachsenkonfe-
renz @ Südniedersachsen-
Stiftung/Mischke;
Ministerin Birgit Honé @
Projektbüro Südniedersachsen.

Seite 15:

Strategie-Workshop @
SüdniedersachsenStiftung.



